



# Deutscher Bundestag

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

Kommission zur Wahrnehmung der Belange der  
Kinder (Kinderkommission)

## Wortprotokoll der 21. Sitzung

### **Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder (Kinderkommission)**

Berlin, den 14. Juni 2023, 14:45 Uhr

Paul-Löbe-Haus

2.200

Vorsitz: Emilia Fester, MdB

## Tagesordnung

### **Tagesordnungspunkt 1 nicht öffentlich      Seite 6**

Kinderfragestunde

### **Tagesordnungspunkt 2 öffentlich              Seite 6**

Öffentliches Expert\*innengespräch zum Thema  
„Bildung, Schule, Digitalisierung,  
Medienpädagogik“

### **Tagesordnungspunkt 3 nicht öffentlich      Seite 28**

2. Vernetzungstreffen mit den Kinderkommissionen  
und Kinderbeauftragten der Länder

### **Tagesordnungspunkt 4 nicht öffentlich      Seite 28**

Tätigkeitsbericht über die Vorsitzzeit des  
Abgeordneten Paul Lehrieder



Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und  
Jugend

Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder  
(Kinderkommission)

**Tagesordnungspunkt 5 nicht öffentlich    Seite 28**

Sonstiges



## Inhaltsverzeichnis

Anwesenheitslisten	Seite 4
Sprachregister	Seite 5
Wortprotokoll	Seite 6



## Anwesenheitsliste

### Mitglieder des Ausschusses

	Ordentliche Mitglieder	Anwesenheit	Stellvertretende Mitglieder	Anwesenheit
SPD	Lahrkamp, Sarah	<input checked="" type="checkbox"/>	Hostert, Jasmina	<input type="checkbox"/>
CDU/CSU	Lehrieder, Paul	<input type="checkbox"/>	Leikert, Dr. Katja	<input checked="" type="checkbox"/>
BÜND- NIS 90/DIE GRÜNEN	Fester, Emilia	<input checked="" type="checkbox"/>	Stahr, Nina	<input type="checkbox"/>
FDP	Seestern-Pauly, Matthias	<input checked="" type="checkbox"/>	Adler, Katja	<input type="checkbox"/>
AfD	Bollmann, Gereon	<input checked="" type="checkbox"/>	Storch, Beatrix von	<input type="checkbox"/>
DIE LINKE.	Reichinnek, Heidi	<input checked="" type="checkbox"/>	Akbulut, Gökay	<input type="checkbox"/>

### Gäste

Funktion	Name	Anwesenheit
Sachverständige	Paassen, Amelie	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständige	Ramirez Betancourt, Sayen Asiri	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständiger	Sauerbeck, Malik	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständige	Reich, Christine	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständige	Szabó, Mathilda	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständige	Hartung, Laura	<input checked="" type="checkbox"/>
Sachverständiger	Heilemann, Jaro	<input checked="" type="checkbox"/>
MdB, Mitglied Familienausschu- ss, BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN	Schauws, Ulle	<input checked="" type="checkbox"/>
BMFSFJ	Rehbehn, Barbara	<input checked="" type="checkbox"/>

### Fraktionsmitarbeiter

Fraktion	Name	Anwesenheit
AfD	Hempelmann, Frank	<input checked="" type="checkbox"/>
BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN	Hildebrandt, Sandra	<input checked="" type="checkbox"/>
CDU/CSU	Gutbier, Mark	<input checked="" type="checkbox"/>



## **Sprechregister der Abgeordneten und Sachverständigen**

### Abgeordnete

Vors. Emilia Fester	6, 8, 9, 15, 16, 19, 21, 25, 26
Abg. Sarah Lahrkamp	6, 23
Abg. Dr. Katja Leikert	6
Abg. Matthias Seestern-Pauly	6
Abg. Gereon Bollmann	6
Abg. Heidi Reichinnek	6

### Sachverständige

Sayen Asiri Ramirez Betancourt	8, 9, 22, 27
Malik Sauerbeck	9, 11, 19, 24
Christine Reich	13
Mathilda Szabó	7, 13, 15, 24
Laura Hartung	15, 27
Jaro Heilemann	21
Amelie Paassen	7, 17, 25



## Tagesordnungspunkt 1

### Kinderfragestunde

Siehe hierzu das separat gefertigte Kurzprotokoll.

## Tagesordnungspunkt 2

### Öffentliches Expert\*innengespräch zum Thema „Bildung, Schule, Digitalisierung, Medienpädagogik“

Die **Vorsitzende**: Hallo und herzlich Willkommen. Wir kommen in unseren Tagesordnungspunkt 2, das seid Ihr, unserem öffentlichen Expert\*innengespräch zum Thema „Bildung, Schule, Digitalisierung und Medienpädagogik“.

Als Sachverständige darf ich ganz herzlich im Namen der gesamten Kinderkommission begrüßen: Laura Hartung, Jaro Heilemann und Mathilda Szabó, Schüler\*innen der Gemeinschaftsschule „Grüner Campus Malchow“ und Teilnehmende am Projekt „Demokratie-Profis in Ausbildung“, das in der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e.V. durchgeführt wurde. Toll, dass Ihr da seid. Gleichzeitig mit dabei ist Christine Reich, die Geschäftsführerin der Jugendbildungsstätte – unser einziger Gast über 21.

Außerdem dabei ist Amelie Paassen vom Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, youpaN, Sayen Asiri Ramirez Betancourt, Preisträgerin bei Jugend debattiert 2022 und Teil der Schülervertretung des Gymnasiums Lerchenfeld und Malik Sauerbeck von der Schüler\*innenkammer Hamburg.

Das war jetzt gar nicht chronologisch. Ich hoffe aber, dass alle hier lesen konnten, über wen ich gerade rede, während ich sie vorgestellt habe.

Wir freuen uns total, dass Ihr heute hier seid und mit uns gemeinsam und mit mir meine erste Sitzung als Vorsitzende der Kinderkommission bestreitet aus der Reihe, wie wir sie die ganze

Vorsitzzeit genannt haben: „Jetzt reden wir: Wie junge Menschen leben, kämpfen und gestalten“. Ich bin mir sicher, dass Ihr da ganz tolle Einblicke geben werdet.

Ihr wollt wahrscheinlich noch ein bisschen genauer wissen, wer Euch hier gegenüber sitzt. Mich habt Ihr gerade schon kennengelernt in unserem kurzen Gespräch.

Ich bin Milla, ich bin 25 Jahre alt und in der Partei BÜNDNIS90/DIE GRÜNEN und jetzt hier MdB. Ich gebe einfach mal weiter in diese Richtung und setze den Kreis dann dort fort.

Abg. **Sarah Lahrkamp** (SPD): Ja, vielen Dank. Hallo. Schön, dass Ihr alle da seid. Ich bin Sarah. Ich bin 41 Jahre alt und bin bei der SPD-Bundestagsfraktion.

Abg. **Heidi Reichinnek** (DIE LINKE.): Hallo. Ich freue mich ebenfalls, dass Ihr hier seid. Mein Name ist Heidi, ich bei der Links-Fraktion und ich bin 35.

Abg. **Gereon Bollmann** (AfD): Ja, auch von mir herzlich Willkommen Euch allen. Ich freue mich sehr, dass Ihr da seid. Gereon Bollmann. Ich bin Mitglied der AfD-Fraktion und 69 Jahre alt.

Abg. **Dr. Katja Leikert** (CDU/CSU): So, hallo, Willkommen hier im Deutschen Bundestag. Mein Name ist Katja. Ich bin 48 Jahre alt, habe zwei Mädchen, die sind 13 und 15. Ich bin Mitglied im Familienausschuss und im Auswärtigem Ausschuss.

Abg. **Matthias Seestern-Pauly** (FDP): Ja, mein Name ist Matthias Seestern-Pauly. Ich bin 39 Jahre alt. Ich habe drei Söhne 1, 3 und 6. Ich bin im Familienausschuss und auch hier in der Kinderkommission. Schön, dass Ihr da seid.

Die **Vorsitzende**: Das sind wir, die Kinderkommission. Die Kinderkommission ist – das habe ich auch schon erzählt - ein



Unterausschuss des Familienausschusses. Sie versteht sich als Interessensvertretung von Kindern und Jugendlichen - das muss meiner Auffassung nach selbstverständlich mit der Beteiligung von Euch jungen Menschen einhergehen.

Ihr seid deswegen heute zu Gast, weil es unsere Verantwortung als Politiker\*innen ist Raum dafür zu schaffen, dass ihr Eure Gedanken, Eure Kritik, Euer Lob, Eure Erfahrungen und vor allem Eure politischen Forderungen, dass Ihr die einbringen könnt. Wir wollen diese mitnehmen und noch besser unserer Verantwortung gerecht werden, den Bundestag und unsere Politik kinder- und jugendfreundlicher zu gestalten und darüber hinaus allen jungen Menschen ein gutes Leben zu ermöglichen.

Der erste Block, mit dem wir uns beschäftigen, ist ganz nah an Eurem Alltag dran. Kinder und Jugendliche verbringen den Großteil ihres Lebens mit dem Lernen. Das kann natürlich total viel Spaß machen, aber gerade die Schule ist nicht immer unbedingt ein Ort der Lebensfreude, zumindest nicht so sehr, wie es sein sollte.

Wir wollen heute mit Euch darüber sprechen, wie wir Bildung und Schule so gestalten können, dass alle Kinder und Jugendlichen sich wohlfühlen, Spaß haben und sich toll weiterentwickeln können. Außerdem ist natürlich die Digitalisierung etwas, was uns im schulischen Kontext und durchaus auch darüber hinaus sehr beschäftigt. Auch hierfür sind Eure Ideen und Gedanken total wichtig für uns.

Wenn Ihr bei einer Frage etwas Zeit zum Nachdenken braucht, sie spontan oder auch insgesamt nicht beantworten wollt oder könnt, dann könnt Ihr das jederzeit einfach sagen, Euch die Zeit nehmen.

Wenn das alles so weit in Ordnung für Euch ist, dann können wir jetzt anfangen.

Zunächst - würde ich sagen - stellt Ihr Euch

einfach kurz vor und erklärt, wo und warum Ihr Euch engagiert. Anschließend habe ich noch ein paar Fragen mitgebracht und am Schluss werden dann hier alle in der Runde auch noch die Zeit haben, Euch Fragen zu stellen. Da werde ich ein paar Fragen von den Kolleg\*innen einsammeln.

Laura, Jaro, und Mathilda, und Frau Reich natürlich: Warum seid Ihr heute hier? Was hat es mit den Demokratie-Profis auf sich? Womit habt Ihr Euch bei Eurem Workshop in der Kurt-Löwenstein Akademie beschäftigt?

Mathilda beginnt.

**Mathilda Szabó** (Teilnehmende am Projekt „Demokratie-Profis in Ausbildung“): Ja, also wir sind, wie gesagt, vom Grünen Campus. Uns macht es auf jeden Fall viel Spaß in der Jugendbildungsstätte Kurt-Löwenstein Werftpfuhl zu sein. Wir sind alle drei auch schon mal dabei gewesen, weil wir alle drei Klassensprecher sind oder sogar Gebäudesprecher.

Die **Vorsitzende**: Wollen die anderen beiden ergänzen oder soll ich erstmal fortfahren? Keine Ergänzung notwendig. Das finde ich gut.

Amelie, wer bist Du? Wo und warum engagierst Du Dich?

**Amelie Paassen** (Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, youpaN): Ja, erstmal herzlichen Dank, dass ich hier sein darf. Ich bin Amelie. Ich bin 21 Jahre jung und damit tatsächlich die Älteste von den jungen Sachverständigen hier, habe ich gerade festgestellt. Ich bin Mitglied im youpaN und auch als dessen Vertretung heute hier. Das youpaN ist das Jugendbeteiligungsgremium der Nationalen Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wir sind 30 junge Menschen zwischen 16 und 26 Jahren aus ganz Deutschland und mit ganz unterschiedlichen Bildungshintergründen und Bildungswegen. Gemeinsam haben wir das Ziel Bildung - insbesondere die Bildungslandschaft in Deutschland, wozu ja auch die Schule, mit der



wir uns ja heute ein bisschen intensiver beschäftigen, gehört - im Sinne der Bildung nachhaltiger Entwicklung zukunftsfähig zu gestalten. Darum engagiere ich mich dafür.

Vielleicht nochmal zu Bildung für nachhaltige Entwicklung: Ich habe die Erfahrung, dass viele über das Wort Nachhaltigkeit stolpern. Wir machen keine Umweltbildung. Umweltbildung ist ein kleiner Teil davon. Aber es geht eben darum, junge Menschen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mit dem Zusammenspiel aus allen Dimensionen, also sowohl Wirtschaft, Soziales, auch die Ökologie, aber auch politisch und die kulturelle Dimension als Aushandlungsprozess zu befähigen. Da geht es nicht darum zu sagen, ich erkläre jetzt jungen Menschen, wie ich Müll trenne oder wie ich Energie spare, sondern es geht um Kompetenzen wie interdisziplinär Wissen aufbauen. Es geht um den Umgang mit Zielkonflikten und Unsicherheiten.

In dem Sinne wollen wir die ganze Schule irgendwie transformieren und auch das ganze Bildungssystem und Schule - da werden wahrscheinlich meine Nachrednerinnen auch nochmal drauf eingehen - zu einem Ort der Partizipation machen, den die Schüler\*innen auch mitgestalten.

So kurz würde ich es halten, damit die anderen auch noch Zeit haben.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Wir kommen gleich nochmal so ein bisschen auf die Visionen näher zu sprechen.

Ich gehe jetzt erstmal weiter durch und mache bei Sayen wieder weiter, wieder die gleiche Reihenfolge wie vorhin.

Sayen, Du bist Preisträgerin bei „Jugend debattiert“. Herzlichen Glückwunsch. Außerdem engagierst Du Dich in der Schüler\*innenvertretung Deines Gymnasiums. Erzähl uns doch gerne ein bisschen was von Dir und mit welchen Anliegen Du hierhergekommen

bist.

**Sayen Asiri Ramirez Betancourt** (Preisträger\*in Jugend debattiert 2022, Schülervertretung Gymnasium Lerchenfeld): Ja, hallo erstmal an alle.

Ich bin Sayen Ramirez. Ich bin 15 Jahre alt und komme aus Hamburg, wie schon gesagt aus dem Gymnasium Lerchenfeld. Ich habe letztes Jahr bei „Jugend debattiert“ auf Bundesebene den fünften Platz erreicht und dementsprechend ist eines meiner wichtigsten Anliegen die Stärkung der Demokratie. Das fängt für mich natürlich in den Schulen an. Ich glaube, dass „Jugend debattiert“ ein perfektes Beispiel dafür ist, wie Demokratie, Bildung bei jungen Menschen aussehen kann. Uns wird bei diesem Wettbewerb beigebracht, wie man fair miteinander debattiert, wie man einander zuhört und wie man vor allem dann damit auch überzeugt. Ich glaube, dass ein weiterer sehr, sehr wichtiger Punkt bei „Jugend debattiert“ ist, dass man die Position vorher nicht weiß. Das heißt, die Position, ob man pro oder contra vertritt, das wird einem erst kurz vor der Debatte gesagt. Dementsprechend muss man sich auf beides vorbereiten. Das ist, meiner Meinung nach, ein richtiges Demokratieverständnis, was dort den jungen Menschen vermittelt wird.

Ansonsten setze ich mich auch für die Sichtbarkeit von jungen Menschen unserer Gesellschaft und in der Politik ein. Ich möchte nämlich, dass die Stimme von uns jungen Menschen und vor allem auch von uns Schüler\*innen gehört und vor allem auch erst genommen wird, denn wir haben eine Stimme, wir haben Meinungen und diese müssen auch gehört werden. Dafür ist es natürlich auch wichtig, dass wir dann im Endeffekt auch mehr mitbestimmen dürfen, vor allem bei den Themen, die uns betreffen.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank auch für dieses direkte politische Plädoyer.

Dann der letzte in der Runde, Malik: Wer bist Du? Und wofür engagierst Du Dich?





**Malik Sauerbeck** (Schüler\*innenkammer Hamburg): Danke schön.

Ich bin Malik Sauerbeck. Ich bin 19 Jahre alt. Ich engagiere mich aktuell in der Schüler\*innenvertretung auf Landes- und Bundesebene. Ich bin in Hamburg Vorsitzende der Schüler\*innenkammer der Landesschüler\*innenvertretung in Hamburg und dort setze ich mich vor allem dafür ein, dass Potentiale in Bildung überhaupt genutzt werden, weil Bildung eigentlich eine enorme Hebelwirkung für die Entwicklung des Individuums unter Gesellschaft hat, die aber aktuell überhaupt nicht anerkannt und genutzt wird, und dafür setzen wir uns dort gemeinsam ein. Heute bin ich nicht als Vorsitzender hier, sondern als Privatperson, weil ich sonst Schwierigkeiten mit unserer Geschäftsordnung bekomme, aber ansonsten bin ich trotzdem froh, hier meine Expertise zur Verfügung stellen zu können.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank, dass Du den Weg als Privatperson auf Dich genommen hast.

Dann lasst uns den politischen Einstieg wagen. Wir haben uns im Vorfeld ein paar Leitfragen überlegt, die wir Euch gerne stellen möchten. Das sind jetzt zwei Fragen. Die machen wir nacheinander und Ihr könnt einfach Euch melden oder, wenn Ihr Euch auf dem Podium einig seid, wer anfangen soll, einfach auch anfangen darüber zu sprechen.

Ihr engagiert Euch alle dafür, dass Kinder und Jugendliche in der Schule, in Bildungskontexten und darüber hinaus gehört und beteiligt werden.

Und ich wüsste gerne von Euch: Wie erlebt Ihr das Thema Schule und Bildung? Also in Eurem Alltag, aber auch in den vielleicht Diskussionen, die Ihr mit Mitschüler\*innen oder Weggefährter\*innen führt. Was stört Euch daran, am ganzen System, wie Schule aktuell funktioniert? Was würdet Ihr am Schul- und Bildungswesen ändern wollen?

Das sind so die übergeordneten Fragen. Alles ist erlaubt. Ich gebe mal ab an Euch. Möchte jemand anfangen?

Sayen, bitte.

**Sayen Asiri Ramirez Betancourt** (Preisträger\*in Jugend debattiert 2022, Schülervertretung Gymnasium Lerchenfeld): Dann starte ich mal.

Ich glaube, zunächst einmal ist es erstmal wichtig zu sagen, dass Schule für uns natürlich was total Alltägliches ist. Also wir sehen uns jeden Tag damit konfrontiert. Schule ist für uns Alltag. Und dementsprechend ist Schule für uns, im Leben von jungen Menschen, einfach extrem, extrem präsent. Aber gleichzeitig finde ich auch, dass wir in Schule einfach nicht gehört werden. Also wenn es um das Thema Bildung und Schule geht, werden wir weder von der Politik ernst genommen noch in der Schule vor Ort. Es gibt einfach nicht genug Partizipationsmöglichkeiten in der Schule und Schülerinnen und Schülern wird in der Schule auch nicht gezeigt, was für Handlungsspielräume sie überhaupt haben.

Beispiele für die Politik, wo wir nicht gehört werden, wären auch zum Beispiel, dass Entscheidungen, in denen es um das Thema Bildung und Schule geht, wie zum Beispiel neue Entwürfe für Bildungspläne oder Lehrpläne, einfach beschlossen werden, ohne, dass wir dabei wirklich zu Rate gezogen werden. Die werden beschlossen, ohne, dass sich mit unserer Lebensrealität aktiv auseinandergesetzt wird und das geht natürlich in der Schule vor Ort auch so weiter. Das ist ein sehr, sehr großes Problem, denn Schule ist momentan einfach kein Ort, in dem Schülerinnen und Schüler ihre Bildung allgemein mitgestalten dürfen.

Einerseits gibt es nicht genug Demokratiebildung. Man lernt in Schule nicht direkt, was Demokratie bedeutet. Man lebt Demokratie so direkt nicht aus. Ja, es gibt viele Strukturen. Ja, es gibt Schüler\*innenkammern. Ja, es gibt Schülervertretungen, aber häufig hat man trotzdem das Gefühl, dass man nicht wirklich was



daran verändern kann, wie Schule funktioniert. Das fängt nicht nur in diesen Gremien an, die in der Schule existieren, sondern das fängt schon bei jedem Schüler von uns selbst an, weil wir einfach nicht selber darüber entscheiden dürfen, was wir eigentlich lernen, wie wir es lernen, wann wir es lernen. Also Schule ist geprägt von extrem hierarchischen Strukturen. Sei es das Lehrer-Schüler-Verhältnis, was wir momentan haben. Sei es, dass immer gesagt wird, was wir zu tun haben, wann wir es zu tun haben. Klassenarbeiten werden einfach so festgelegt. Also Schule ist einfach kein Ort, an dem wir selber demokratisch mitentscheiden dürfen, wie wir lernen wollen, was wir lernen wollen, sondern an dem uns das von oben herab einfach gesagt wird. Und so funktioniert Demokratie nicht. Und das ist extrem, extrem großes Problem.

Ein weiteres Problem, was damit einhergeht, ist eben, dass Schule nicht individuell bildet. Es ist einfach so, dass jeder Mensch das Gleiche lernen muss, der in die Schule geht. Jeder von uns muss Mathe lernen. Jeder von uns muss das gleiche Fach machen. Jeder von uns wird gleich bewertet. Aber nicht jeder von uns ist gleich. Wir sind eine diverse Gesellschaft und auch die Jugendlichen sind total divers. Jeder hat ein eigenes Potential und das sollte in Schule auch gefördert werden, aber das wird es momentan so einfach nicht.

Deswegen glaube ich persönlich, dass Schule allgemein einfach ein viel flexibleres System haben sollte und dass wir viel früher nach unseren Interessen und Stärken entscheiden dürfen sollten. Also allgemein sollte einfach eine Schwerpunktsetzung viel, viel früher möglich sein, und es sollte auch so sein, dass beispielsweise Unterrichtszeiten an das jeweilige Fach angepasst werden. Warum ist es eigentlich nicht so, dass Schülerinnen und Schüler, die sich sehr für Politik interessieren, mehr Politikunterricht haben? Und dass dann eine Politikstunde nicht nur 45 Minuten geht, sondern vielleicht auch mal länger, wenn man in einer hitzigen Diskussion ist? Solche Dinge sollten allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht werden und dadurch hätte man auch viel, viel weniger Frustration unter den jungen Menschen. Denn momentan hat man einfach das Gefühl, dass man

seine ganze Energie und seine Zeit, die man eigentlich gerne in Dinge investieren würde, die einen wirklich interessieren und die einen wirklich Spaß machen, dass man die quasi einfach in Dinge investieren muss, die man eigentlich gar nicht kann. Das ist ein sehr, sehr großes Problem. Von jedem von uns wird einfach das Gleiche erwartet. Die gleichen Fächer. Wir werden nach dem gleichen Raster bewertet und es werden nicht unsere jeweiligen Stärken in den Fokus genommen.

Es geht einfach nur darum, dass wir so viel wie möglich leisten. Schule ist ein sehr, sehr großes Leistungssystem meiner Meinung nach. So empfinde ich es. Es geht einfach nur darum, eine gute Note zu erzielen, und damit einher geht auch ein Riesen-Konkurrenzkampf. Für mich fühlt sich Schule so an, als würde dort einfach jeder gegeneinander kämpfen, jeder kämpft für sich alleine um die beste Note. Das geht natürlich mit einem enormen Leistungsdruck einher. Ich merke, dass selbst in meiner Klasse Schülerinnen und Schüler sich extrem unter Druck gesetzt fühlen, unter enormem Stress leiden, und das geht mit einer enormen psychischen Belastung einher. Psychische Krankheiten sind in Schulen an der Tagesordnung und das ist ein sehr, sehr großes Problem. Vor allem, weil es in Schulen nicht genug Aufklärung darüber gibt. Also wie kann es sein, dass wir ein Schulsystem haben, was aktiv dazu beiträgt, dass es uns psychisch schlecht geht, und dann gleichzeitig nicht darüber gesprochen wird, was psychische Krankheiten eigentlich sind und wie wir mit ihnen wirklich umgehen? All das wirkt natürlich auch dem Spaß beim Lernen entgegen. Also Schule ist momentan kein Ort, an dem man gerne lernt, an dem man gerne geht und an dem man Spaß daran hat, neue Dinge zu lernen. Grundsätzlich würde ich auch sagen, dass die Noten, das Notensystem, was wir momentan haben - wenn es um die individuelle Förderung von jungen Menschen geht - kein geeignetes Mittel ist. Das kann nicht sein, dass jeder junge Mensch nach dem gleichen Raster bewertet wird, obwohl jeder junge Mensch nicht gleich ist. Das ist extrem, extrem schwierig.

Ich glaube auch, dass es nochmal wichtig ist zu sagen, dass das Notensystem nicht alternativlos



ist. Es gibt viele andere Möglichkeiten, auch Schülerinnen und Schüler zu bewerten und dabei nicht den Fokus auf die Dinge zu setzen, die sie nicht können, denn das tut Schule momentan, sondern den Fokus darauf zu legen, was sie eigentlich können, das zu stärken und das zu fördern.

Ich glaube ein weiteres sehr, sehr großes Problem - da werden mir wahrscheinlich die anderen gleich auch zustimmen - ist, wie Lernen in unseren Schulen funktioniert. Denn es ist nicht so, dass wir Dinge für unser Leben mitnehmen, sondern wie Lernen in Schulen funktioniert, ist eigentlich nur das sogenannte Bulimie-Lernen. Wir merken uns ganz, ganz viele Dinge, wir versuchen in kurzer Zeit uns Wissen, Fakten, Daten anzueignen, um sie dann bei der Leistungsüberprüfung einmal abzurufen und nach einer Woche wieder zu vergessen. Das klingt hart, aber das ist die Realität in den Schulen. So funktioniert Lernen. Dabei sollte Schule was ganz anderes sein. Schule sollte eigentlich ein Ort sein, der einem beibringt, wie Zusammenhänge funktionieren, in dem man logisches Denken erlernt, in dem man Kompetenzbildung erlernt und in dem man vor allem auch seine Persönlichkeit weiterentwickelt und vielleicht ein Selbstbewusstsein entwickelt. Das ist Schule momentan einfach nicht. Das stört mich extrem.

Deswegen würde ich im Großen und Ganzen auch einfach sagen, dass die Schule von heute extrem altmodisch und extrem starr ist. Darunter leiden wir Schüler extrem.

Die **Vorsitzende**: Okay, vielen lieben Dank.

Ich gebe direkt weiter an Malik, Du darfst anknüpfen.

**Malik Sauerbeck** (Schüler\*innenkammer Hamburg): Danke schön.

Ich würde mich gerne auch einmal auf Sayen beziehen und das Ganze nochmal ein bisschen mit Studien füttern, weil es ja tatsächlich so ist,

dass es zum Beispiel von der Vodafone-Stiftung die Jugendstudie 2022 gibt, wo auch Befragungen über Demokratie und weiteres durchgeführt wurden. Da steht drin, dass es 50 Prozent der 14 bis 24-Jährigen schwer fällt, überhaupt zu verstehen, wie Politik in Deutschland funktioniert. Und dass 67 Prozent dieser Menschen auch folgender Aussage zustimmen: Es ändert eh nichts, egal wer regiert.

Dann gibt es noch weitere Studien, wie zum Beispiel die Studie „Extrem einsam“ vom Progressiven Zentrum, die auch durch Bundesmittel unterstützt wurde. Und hier zitiere ich, dass nur 57 Prozent der Jugendlichen die Demokratie überhaupt für die beste Staatsform halten. Ich glaube an diesen Zahlen kann man schon sehr gut sehen, dass wir hier gerade in eine Situation reinlaufen, die zumindest den meisten Fraktionen hier nicht so gefällt. Grundsätzlich - wie Sayen auch schon klar gemacht hat - gibt es in diesem Bereich, wie in vielen anderen, wirklich höchste Handlungsnotwendigkeit an den Schulen, weil es nicht nur darum geht, dass wir hier heute sitzen und sagen, wie schlecht es uns Schülern individuell geht und wie wir gerne Bildung schöner und besser hätten, sondern es geht auch um die Gesellschaft von Morgen. Letztendlich ist es ja so, dass ich nicht nur in der Schule bin, um was für mich zu lernen, sondern auch dafür, damit ich dann persönlich was zur Gesellschaft beitragen kann und das im großen Stil, weil eben alle Schüler\*innen zur Schule gehen. So ist das nun mal. Alle Schüler\*innen in Deutschland gehen bis zur 10. Klasse auf jeden Fall zur Schule, und bis dahin sollten sie auch das mitbekommen haben, was wir ihnen vermitteln wollen. Das sind einmal Kompetenzen, die sie für sich selbst brauchen, um überhaupt in der Welt von heute und von morgen leben zu können und handeln zu können, auch demokratisch handeln zu können, zum Beispiel. Auf der anderen Seite sollten wir sie auch dazu befähigen, dass sie sich so in der Gesellschaft beteiligen, wie die Politik das nun mal will. Das ist ja aktuell auch so, ob man das jetzt aussprechen möchte oder nicht. Das wird stark von der Politik gesteuert. Sie haben ja auch die Möglichkeit, wirklich große Veränderungen an Bildung vorzunehmen. Sich da aktuell nicht zu entscheiden, weil zum Beispiel die Debatte um Bildung gerade nicht in den Kram passt oder so,



ist halt ehrlicherweise keine Option, weil es letztendlich dazu führt, dass wir zum Beispiel bei der Demokratie nichts tun, und morgen gibt es mehr und mehr undemokratische Jugendliche und später Erwachsene, die auch wählen gehen oder plötzlich nicht mehr wählen gehen. Das ist ein großes Problem. Dazu kommen noch andere Fragen, wie zum Beispiel die Lernmotivation. Also wenn heute zum Beispiel Studien zitiert werden, in denen Schüler\*innen weniger leisten oder weniger leisten wollen, dann ist das nicht so, weil die Schüler\*innen schuld sind oder weil die Eltern schuld sind oder weil die Lehrkräfte schuld sind, sondern weil das Schulsystem einfach nicht funktioniert. Es funktioniert deshalb nicht, weil Leistung nur auf der Basis von individueller und intrinsischer Lernmotivation überhaupt funktionieren kann. Die wird von den Schulen vielleicht noch in der Vorschule, vielleicht noch in der ersten, zweiten Klasse geweckt, aber das ist nur deshalb, weil die Schüler\*innen da noch von sich aus motiviert sind. Dann ist das Schulsystem dafür verantwortlich, dass sie nicht mehr motiviert sind. Dazu gibt es auch Studien, die dann sagen, dass mit zunehmendem Alter der Schüler\*innen die Lernmotivation abnimmt, die Leistungsmotivation abnimmt, und ich finde, man kann hier sehr klar sehen, dass nicht die Schüler\*innen oder die Eltern oder die Lehrkräfte dafür verantwortlich sind, sondern einfach das Schulsystem, das auch einfach nicht verändert wird. Also ich meine, Sie waren auch mal in der Schule. Wenn Sie heute in die Schule gehen, dann, oh, gleiches Gebäude, vielleicht eine andere Tafel, aber an der digitalen Tafel wird trotzdem das Gleiche gemacht. Es wird einfach nur wieder, hier mein Name, ich bin die und die Lehrkraft und heute schreibe ich euch auf, was wir besprechen, und danach dürft ihr das abschreiben und zwischendurch dürfen wir nochmal 10 Minuten drüber reden. Warum?

Wir haben zum Beispiel den Digitalpakt, der total viele Geräte zur Verfügung stellt. Wirklich so viel Geld, das erst nicht in den Schulen ankommt und dann einfach für irgendwas ausgegeben wird, weil es plötzlich da ist. Genau so sieht es auch sonst aus. Wenn überhaupt mal Ressourcen in Deutschland für Bildung ausgegeben werden, dann gibt es keine Vision oder keinen Plan, warum, wofür. Sondern es wird erstmal einfach

Geld ausgegeben, damit es gut aussieht in der Presse, damit es funktioniert für die Wiederwahl. Was da fehlt, ist ein langfristiger Plan, eine Vision für die Bildung in Deutschland. Das haben wir einfach nicht. So, ich bin schon alleine deshalb sehr privilegiert, dass ich in Hamburg zur Schule gehe, weil es natürlich auch Unterschiede von Bundesland zu Bundesland gibt. Aber selbst da gibt es so viele Defizite, die vielleicht auch aktuell nicht angegangen werden können, weil die Debatte einfach nicht geführt wird. Aber Grundsatzdebatten über Bildung zu führen, ist total wichtig. Nicht nur für uns als Schüler\*innen, sondern einfach auch für die Gesellschaft von morgen, wie gesagt.

Dann würde ich gerne einmal noch auf den Praxisbezug von Schule eingehen, weil der nicht so stark vorhanden ist, wie man sich das vielleicht wünschen würde. Da haben wir einerseits das Problem, dass überhaupt Schüler\*innen, wie ich vorhin schon gesagt hatte, gar nicht auf ihr eigenes Leben vorbereitet werden, sondern es darum geht, dass man eine bestimmte Anzahl, eine bestimmte Menge an Fachinhalten abarbeitet. Wie Sayen schon gesagt hat, die sind halt auch morgen wieder weg. Da frage ich mich ehrlicherweise zum Beispiel, wofür ich zur Schule gehe. Ich würde hier auch, für das Protokoll vielleicht, sagen, hätte ich die gleichen Chancen in dieser Gesellschaft in meinem Berufsleben, dann hätte ich die gymnasiale Oberstufe nicht gemacht, weil ich nicht daran glaube, dass ich in der selben Zeit nicht meine Zeit auch in etwas Wichtigeres hätte stecken können, weil die Schule aktuell einfach nicht funktioniert und weil ich hingehere und dann werden mir bestimmte Fächer aufgedrückt und andere mache ich tatsächlich auch gerne, aber selbst da habe ich Aufgaben, die mir nichts bringen, in denen ich nicht für meine Zukunft oder auch die Zukunft von Deutschland vorbereitet werde. Da frage ich mich - eigentlich geht es ja an alle Parteien: Warum ist das noch so?

Da würde ich jetzt erstmal gerne noch anderen Leuten ein bisschen Zeit überlassen.

Die **Vorsitzende**: Um auf Deine Frage zu



antworten, haben wir vielleicht nachher noch ein bisschen Gelegenheit. Wir kommen ja dann auch noch in die Aussprache.

Danke dir auf jeden Fall schon mal für diesen Einblick.

Dann gebe ich mal an Mathilda ab, die hat sich nämlich gemeldet.

**Mathilda Szabó** (Teilnehmende am Projekt „Demokratie-Profis in Ausbildung“): Danke schön.

Also ich finde persönlich, Schule ist ein Ort, wo jeder für sich selbst entscheiden soll, wie er damit umgeht. Es gibt leichte Aufgaben und auch schwere Aufgaben und es gibt auch Fächer, die man mag und die man nicht mag. Da hat jeder eigene Interessen und auch da ist man nicht gleich. Es gibt Leute, die sage, okay, Schule macht mir Spaß, ich gehe gerne in die Schule, die Schule ist auch toll. Es gibt aber auch Kinder, die sagen, okay, Schule ist nicht so meins, ich habe lieber Freizeit. Dazu muss ich sagen, meine Schule hat sehr tolle Lehrkräfte und bei uns macht das Lernen, für mich, wirklich Spaß. Ja, es gibt auch Aufgaben, die natürlich auch mir selbst nicht gefallen, aber Schule ist halt etwas, was man auch braucht. Es gibt auch Aufgaben, die man nicht benötigt, aber an sich ist das eigentlich schon ein wichtiger Teil des Lebens, den man auch wahrnehmen sollte.

Die **Vorsitzende**: Okay, danke Dir.

Da kommt eine kontroverse auf dem Panel auf, merke ich. Aber das ist doch gut. Genau dafür seid Ihr ja alle da.

Ich würde gerne noch einmal genauer in Eure Richtung auch schauen und vielleicht einmal darum bitten, dass Ihr konkreter vorstellt, was Ihr in Eurem Projekt bearbeitet und warum Ihr das wichtig findet.

Vielleicht auch die Lehrkraft, die ich vorhin nicht

vorgestellt habe - Entschuldigung dafür - Cornelia Franz ist natürlich auch unter uns, voll schön.

Vielleicht habt Ihr ja Lust - Jaro, Laura, Mathilda oder auch eine der Erwachsenen - ein bisschen zu davon zu erzählen, was Ihr macht und warum. Und was das vielleicht auch mit der Frage - wie blickt Ihr gerade auf Schule und Bildung? - zu tun hat.

Bitte, Frau Reich.

**Christine Reich** (Projektleiterin „Demokratie-Profis in Ausbildung“): Ja, ich kann vielleicht mal ausholen, damit es den Dreien vielleicht auch einfacher fällt nach zwei solchen Vorrednerinnen hier auch was zu sagen oder sich zu trauen zu sagen. Wir beachten das Ganze oder ja, gehen das von der anderen Seite aus an.

Ich bin Christine Reich von der Jugendbildungsstätte Kurt-Löwenstein. Wir sind ein außerschulischer Träger und haben deswegen vielleicht auch ein bisschen einen anderen Blick auf Bildung, auf Bildungsprozesse. Wir haben aber auch ganz andere Voraussetzungen, muss man sagen. Also das, was wir oder wie wir unsere Seminare gestalten, das sind meist - die drei können davon berichten - langjährige Kooperationen mit Schulen. Die kommen zu uns in die Einrichtung. Das heißt, die bleiben da auch vier Nächte. Das ganze Seminar ist dann ein Wochenseminar, was wir mit Schülervertretungen aus Grundschulen auch anbieten. Das heißt, wir holen die Leute auch bewusst aus ihren Schulen heraus, um nämlich diesen Alltag oder auch diese Rollenstrukturen, diese bestimmte Rollen, die man auch in der Schule schon hat und auch bestimmte Strukturen auch da sind, diesen Alltag auch ein bisschen zu vergessen, hoffentlich, und sich dort nämlich auch neuen Erkenntnissen zu widmen. Was wir machen, ist, auch ganz klar den Fokus zu sagen, hier wir wollen eure Beteiligung in der Woche und ihr sollt genau nicht das machen, was ihr in Schule macht, nämlich irgendwas, ein festes Programm mit uns zusammen, sondern wir sagen hier: Wie ist das an Schule? Also auf der einen Seite zu überlegen: Welche Rolle habe ich als Klassensprecherin?



Aber dabei halt nicht stehen zu bleiben, sondern zu fragen: Was macht das denn mit mir? Welches Handwerkszeug brauche ich vielleicht auch? Wie ist das denn hier so mit einer Redeliste? Und warum gibt es ein Protokoll? Und warum sollten wir verantwortlich für irgendwas sein? Also das sind alles Sachen, die die Woche auch über ausgehandelt werden und wir - und da können die Drei auf jeden Fall von berichten - wir überlegen: Welche Projekte gibt es an Schulen, die ihr gerne umgesetzt bekommt? Da merkt man, dass es ein anderes Lernen ist, weil ganz klar ist, wir setzen da an, wo es den Kids auch nicht gefällt. Da kommt auch sehr viel und dann auch zu sagen hier, überlegt euch mal, also wir auch eine bestimmte Methode auch vorstellen, die heißt ZWUP. Das können die genau so erzählen, wie ich auch. Es geht darum, welches Ziel möchte ich, welche Unterstützung brauche ich? Wie ist der Weg dahin? Und sich auch schon überlegen, wie bei „Jugend debattiert“ auch, zu überlegen, wo ist eigentlich Pro und Contra? Weil es bestimmt Leute gibt, die sich auch entgegenstellen, wenn die Kinder dann auf einmal bei der Schulleitung auflaufen und sagen: So, das und das möchten wir gerne. Es ist nicht immer so, dass das auf offene Ohren stößt, sondern uns auch ein Stück weit vorgeworfen wird manchmal, dass wir die Kids zu Revolutionären erziehen. Ja, das ist auch vielleicht ein Stück weit unsere Aufgabe als außerschulischer Träger, weil es in Schule eben auch ein Stück weit zu angepasst geht. Sich genau mit dem auseinanderzusetzen: Was spricht dagegen? Was spricht dafür, für unser Projekt? Genau das handeln sie eigentlich schon bei uns in der Seminarwoche aus und entwickeln auch - wir können vielleicht gleich nochmal reingucken - dann auch kleine Filmchen, wo sie das halt auch ganz klar adressieren an Erwachsene, an Schulleitung, vielleicht auch an die Senatsverwaltung für Bildung, um zu sagen: Hier, das passt uns nicht als Berliner, in dem Fall Gemeinschaftsschule. Das ist alles so eine Sache, wo wir sagen, hier, das gehört dazu und dafür sind wir auch da, weil es uns wichtig ist eben politische Bildung auch schon mit Grundschüler\*innen zu machen, dieses zarte Pflänzchen da zu pflanzen, weil wir wissen ja alle irgendwo, dass manchmal die Motivation in so einem Alter, ja so 12, 13 dann nachlässt. Und die Begeisterungsfähigkeit aus der Grundschule

mitzunehmen, das ist für uns sehr wichtig. Kinder gehören zu dieser Gesellschaft. Sie sind genauso Teil der Gesellschaft wie wir alle hier. Von daher müssen sie gehört werden und auch da ihre Interessen einbringen, und das auch zu lernen, Interessen zu entwickeln, gemeinsam zu entwickeln, die auch zu äußern und zu bündeln. Auch so Sachen wie Ausgrenzungserfahrungen, Solidarität, dass das Sachen sind, die sie schon mal aushandeln müssen. Das finden wir sehr wertvoll und deswegen haben wir gesagt, hier, das Angebot gehört für uns auch in Grundschule, nicht erst ab dem SEK I-Bereich, wo die meisten oder wo viele schon wirklich mit dem - das haben die Beiden glaube ich ganz gut dargestellt - mit dem Bereich Schule auch schon ein bisschen abgeschlossen haben.

Vielleicht noch ein Wort aus außerschulischer Sicht: was wir nach Corona wahrnehmen, ist, dass eher im SEK I-Bereich inzwischen auch sehr aggressiv im Zusammenleben, im Untereinander agiert wird, der Bereich so ab 20 doch sehr introvertiert inzwischen ist, sich sehr zurückzieht, nicht mehr gemeinsam zum Beispiel irgendwo wegfahren möchte, gemeinsam was unternehmen, zusammensitzen abends, sondern eher der Bereich ist, ich gehe auf mein Zimmer, ich möchte gerne ein Einzelzimmer. All das, was früher dieses soziale Miteinander auch einer „Klassenfahrt“ irgendwo war, das hat sich in dieser Zeit - also klar eine Sicht von uns, wir decken lange nicht alle Jugendlichen ab - das hat sich so ein bisschen verändert. Bestimmten Sachen müssen wir uns, glaube ich, stellen, dass sich nach Corona doch vieles verändert hat: gerade die Jugenddepression und auch bestimmte Krankheiten, wie Magersucht, Bulimie, der Drogenkonsum, also alles, was Ihr auch beschrieben habt, was der Leistungsdruck ist, würden wir beobachten, dass der nach Corona auf jeden Fall ein leider doch eine neue Blütezeit irgendwo im Moment auch erlebt. Das ist so noch unsere Wahrnehmung. Die mag sehr selektiv sein, das möchte ich jetzt hier nicht irgendwo als das Nonplusultra stellen.

Die **Vorsitzende**: Das sind ja auf jeden Fall schon mal sehr spannende Einblicke, vielen Dank.



Tatsächlich hat das aber auch das Podium noch einmal motiviert zu sprechen. Ich habe eine Meldung von Laura. Bitte.

**Laura Hartung** (Teilnehmende am Projekt „Demokratie-Profis in Ausbildung“): Ja, genau.

Also ich würde gerne auf das Thema mit Kurt-Löwenstein zurückgreifen. Und zwar war ich ja auch schon dabei, und ich hatte auch ein ganz interessantes Thema, worüber ich jetzt gerne erzählen würde, einen kleinen Teil. Und zwar hieß das Thema „Respekt“, also dass die Lehrer respektvoll zu den Schülern sein sollen oder müssen. Ich finde ja, an unserer Schule gibt es schon manche Lehrer, die jetzt gerade nicht so respektvoll mit den Schülern umgehen, aber dazu gehört aber auch natürlich, dass die Schüler auch gleichzeitig mit den Lehrern respektvoll umgehen, was bei manchen Fällen an unserer Schule auch nicht der Fall ist. Ich finde, die Lehrer möchten Respekt von den Schülern haben. Die Schüler möchten aber gleichzeitig auch Respekt von den Lehrern. Ich finde, dass man da eine Mitte finden sollte und dass die Lehrer Recht haben auf Respekt, aber die Schüler genauso. Dass die Schüler ihre Meinungen einfach mal sagen können, aber nicht dafür - sage ich jetzt mal - einen Eintrag bekommen sollen oder so, ...also das ist an unserer Schule jetzt nicht so, aber an manchen anderen, habe ich mitbekommen. Ich finde, dass die Meinung vertreten werden sollte, dass man sich auch für seine Meinung einsetzen sollte, dass man auch, also das jetzt nicht so gesagt wird von den Lehrern: Ja okay, wir kümmern uns drum. Aber es passiert am Ende doch nichts.

Zu dem Thema bei Kurt-Löwenstein, da hatten wir auch Gruppen gebildet. Meine Gruppe kümmert sich zum Beispiel immer noch drum, dass die Lehrer respektvoll zu den Schülern sind. Wir hatten das große Thema insgesamt, aber halt immer kleinere Abschnitte gemacht. Meine Gruppe kümmert sich immer noch sehr gut drum. Wir haben auch immer weitere Treffen und wir haben auch, also wir verlieren unser Ziel auch nicht aus den Augen. Unser Wunsch ist es halt wirklich, dass die Lehrer respektvoller zu den

Schülern sind, solange die Schüler aber auch respektvoll zu den Lehrern sind, denn sonst ist es wiederum für die Lehrer, finde ich, unfair. Ja, ich finde, wie schon gesagt, dass man da eine Mitte finden müsste.

Ja, danke.

Die **Vorsitzende**: Danke Dir.

Wenn ich das richtig verstanden habe, dockst Du da ja durchaus auch an ein paar Thesen an, die Sayen uns hier schon zum Thema Hierarchisierung vom Schulsystem auch gedeckt hat. Also da nährt Ihr Euch ja noch ein bisschen an.

Genau, ich würde noch einmal Jaro angucken und fragen, ob Du auch was sagen möchtest. Musst Du natürlich gar nicht. Nö, gerade nicht.

Dann habe ich noch eine letzte Meldung von Mathilda und dann würde ich gerne auch nochmal zu Amelie kommen und dann vielleicht in die nächste Runde, damit meine Kollegen hier auch noch was sagen dürfen nachher.

**Mathilda Szabó** (Teilnehmende am Projekt „Demokratie-Profis in Ausbildung“): Ja, also ich möchte von Christine auf das Thema unserer Schülersprecher\*innenfahrt eingehen und auch über die ZWUPs, die sie schon angesprochen hat.

Zunächst möchte ich etwas sagen: Die Schülersprecherfahrt, da begleitet uns Frau Franz schon seit 8, 9 Jahren. Wir fahren dort immer hin, jedes Jahr im Herbst. Also da fahren halt nur die gewählten Schülersprecher\*innen und Klassensprecher\*innen hin. Dort lernen wir halt ganz viel, welche Aufgaben wir haben als Klassensprecher, auch als Schülersprecher oder Gebäudesprecher und auch über die Kinderrechte. Auf dieses Thema sind wir sehr stark eingegangen.

Dann zunächst möchte ich Euch etwas über das



ZWUP sagen, also auch zu diesen Seminaren. Bei den Seminaren gibt es immer mehrere Phasen. Ich habe mir jetzt vier Phasen rausgesucht, um sie ein bisschen zu schildern. Da haben wir die erste Phase, die Meckerphase. Dort dürfen erzählen, was wir eben nicht toll finden an unserer Schule, was wir gerne ändern würden, was uns halt überhaupt nicht daran gefällt. Dann komme ich auch schon zur zweiten Phase, das ist die Traumschulphase. Da dürfen wir auf große Blätter zeichnen, wie wir unsere Traumschule vorstellen, was für uns Schule bedeutet, wie wir Schule sehen und was wir uns da auch gerne wünschen. Dann haben wir die dritte Phase. Das ist die Ideenphase. Dort überlegen wir, was wir in der Schule verbessern können, geschweige denn auch in der Realität umsetzen, da eben die ZWUPs. In der vierten Phase haben wir eben die Umsetzungsphase, wo die ZWUPs dem Schulleiter präsentiert werden oder halt Gästen aus unserer Schule, die dann kommen, denen wir das dann auch - wie Christine schon gesagt hat - in einem Video präsentieren.

Da würde ich gerne auf ein besonderes ZWUP eingehen. Dieses ZWUP ist eins der wenigen, was tatsächlich auch funktioniert hat. Und zwar ist das das ZWUP zu dem Wasserspender. Jede Grundschule in Berlin hatte von den Berliner Wasserbetrieben einen Wasserautomat bekommen, sage ich jetzt mal. Das fanden wir, aber auch in den anderen Gebäuden, unfair, da unser Hauptgebäude den bekommen hat. Unsere Schule ist sehr groß und wir haben auch mehrere Gebäude. Da fanden das die anderen Gebäude natürlich nicht okay, dass sie dann eben keinen Wasserspender haben. Da waren eben die Wege, dass sie den Senat kontaktiert haben, dass sie die Schulleitung kontaktiert haben, in Bezug auf Briefe. Sie haben Briefe geschrieben. Sie haben die Wasserbetriebe kontaktiert. Dann haben sie Unterstützer gefunden und Unterschriften gesammelt, damit das Thema auch hervorkommt und auch wahrgenommen wird. Natürlich wurde das auf der Klassensprechersitzung auch mit den Oberstufen, mit der SEK I, angegeben. Da wird immer nach jeder Fahrt auch das präsentiert. Dann werden die Unterschriften eingesammelt und dem Schulleiter übergeben, damit das eben hochkommt. Dann wurden eben Unterstützer gesammelt, das ist der Sinn eines ZWUPs. Die

Schüler\*innen wurden hier genannt, die Wasserbetriebe als Unterstützer, die Schulleitung, die Eltern und das Schulamt.

Ja, dann kommen wir noch zum Pro und Contra. Die Argumente, die bei jedem ZWUP genannt werden: Das Pro war eben, dass das Wasser gesund ist, und das ist natürlich auch was, worauf jeder ein Recht hat. Dass dann eben vielleicht auch weniger süße Getränke oder Cola getrunken wird, wenn da eben ein Wasserautomat steht, wo man aussuchen kann mit stillem Wasser, mittlerem Sprudelwasser oder eben starkem Sprudelwasser. Die Contras waren allerdings auch der Müll, der dabei entstehen kann durch Wasserpfützen im Essensaal, durch die Zerstörung. Hier wurde die Sauberkeit des Wassers in Frage gestellt.

Das ZWUP ist vielleicht ein merkwürdiger Name für ein Lösungsweg, den würde ich gerne einmal entwirbeln: Das Z steht für das Ziel, was man erreichen möchte, dementsprechend der Wasserautomat. Das W für die Wege, die man einschlagen möchte. Das U für die Unterstützung und das P für das Pro und Contra, beziehungsweise die Argumente.

Manche Dinge, manche Ideen, die funktionieren. Dies ist eins der wenigen. Manche dauern aber auch echt lange. Zum Beispiel haben wir beim Schüler\*innenhaushalt eine Schul-Uhr beantragt und die ist auch schon da, aber der Uhrmacher bringt sie halt nicht an und jetzt liegt sie bei der Hausmeisterin und keiner bringt sie an und sie liegt dann halt da. Das ist dann ein Projekt, was nicht zu Ende gebracht wurde, was natürlich sehr schade ist. Es wird zum Schüler\*innenhaushalt dann vielleicht noch nachher was gesagt.

Für Fragen zu diesen ZWUPs bin ich sehr gerne offen.

Die **Vorsitzende**: Toll, vielen Dank auch für diese anschaulichen Beispiele dazu, wie Demokratisierung, also demokratische Prozesse in der Schule stattfinden können. Das ist doch wirklich mal ein tolles Vorbild.





Ich gucke mal Richtung Amelie. Vielen Dank.

Dann wechseln wir doch mal das Thema und gehen zu youpaN, oder Du dockst direkt an bei gesundem Wasser.

**Amelie Paassen** (Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, youpaN): Ja, gesundes Wasser. Also die Methode ist tatsächlich auch eine Methode, die wir in unseren Workshops sehr gerne verwenden. Dadurch habe ich da vielleicht die Verbindung Gesundheit und Wasser als Teil der Ziele für nachhaltige Entwicklung, kann ich vielleicht auch andocken.

Ich glaube, ich würde nochmal versuchen ein bisschen zu verbildlichen, was eigentlich unsere Vision ist, was Schüler\*innen eigentlich aus Schule mitnehmen sollen. Das ist nicht unbedingt, welche Population auf irgendwelcher Insel sich wie gegenseitig beschränken oder irgendwelche mathematischen Rechenbereiche. Ich bin ganz schlecht in Mathematik zum Beispiel, brauche ich jetzt aber auch nicht mehr durch mein Studium. Genau, ich dachte ich lasse mal den Schüler\*innen den Vortritt und kann jetzt ein bisschen aus theoretischer Sicht, auch so ein bisschen aus bildungswissenschaftlicher Sicht anschließen und würde einfach mal ganz plakativ: Gerhard de Haan, ein Bildungswissenschaftler hier aus Berlin vom Institut Futur, hat schon 2008 12 Kompetenzen formuliert, die Schüler\*innen für die Zukunft brauchen, und das, was Schule eigentlich leisten soll, was die Kompetenzen angeht. Das ist zum einen auf so einer Sach- und Methodenkompetenzebene, die Kompetenz zur Perspektivübernahme - also Schüler\*innen sollen die Fähigkeit haben, weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufzubauen, das ist die Kompetenz zur Antizipation, also die vorausschauende Entwicklung analysieren und das irgendwie beurteilen können, und die Kompetenz zur disziplinübergreifenden, also interdisziplinären Erkenntnisgewinnung. Das habe ich vorhin auch schon kurz erwähnt. Die Kompetenz zum Umgang mit unvollständigen und überkomplexen Informationen, also Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen können. Das ist jetzt eine Meta-Ebene,

das ist sozusagen die Sach- und Methodenkompetenz, aber ich glaube es stellt auch ganz gut dar - es gibt noch zwei Teile, die werde ich auch noch vorlesen - aber das stellt ganz gut dar, dass auch das Ziel sein muss so ein bisschen wegzukommen von diesen „Schule ist dafür da, um Inhalte zu vermitteln“. Das ist auch wichtig, weil auch Schule sicherlich eine Rolle hat, was den weiteren Bildungsweg angeht, auch den Berufsweg angeht. Aber Schule ist vor allem eben auch ein Raum, ein Sozialraum, und da, wo wir eben auch sozialisiert werden, hoffentlich, zu mündigen Bürger\*innen, und dann sozusagen nur über Wissen. Also ich habe damals, ich musste damals alle Hauptstädte der Europäischen Union auswendig lernen. Das war mein Politikunterricht. Ich habe 2020 Abi gemacht, so lange ist das nicht her. Ich stelle mir unter gutem Politikunterricht eigentlich was anderes vor, als Dinge auswendig lernen. Und dann, jetzt geht mal wählen. Also ich kann jetzt sagen, das ist die Hauptstadt von dem und dem Land, aber wirklich befähigt nach der Schule oder nur durch Schule habe ich mich nicht gefühlt, irgendwie an Gesellschaft teilhaben zu können.

Ich fahre fort mit den 12 Gestaltungskompetenzen von de Haan. Es gibt noch die Dimension der Sozialkompetenzen. Die beinhaltet die Kompetenz zur Kooperation, also das gemeinsam mit anderen planen und handeln können, die Kompetenz zur Bewältigung individueller Entscheidungsdilemmata, also Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können, die Kompetenz zur Partizipation und auch - da schließt sich der Kreis zu meinen Vorredner\*innen - an kollektiven Entscheidungsprozessen teilhaben können. Die Kompetenz zur Motivation, sich und andere motivieren können, aktiv zu werden. Da kommt erstmal noch nicht so viel von Zellbiologie oder sowas drin vor, sondern genau es geht irgendwie darum ... das sind aber Fähigkeiten, wo ich mir jetzt denke, das bringt mir im Leben mehr. Also ich will das nicht kleinreden. Schule braucht Inhalte, ist auch schwer, nur nacheinander irgendwelche Methoden, ohne dieses konkrete Beispiel da des Wasserspenders zu haben. Aber Schule ist nicht dafür da, stur Dinge auswendig zu lernen, die dann in der Prüfungsleistung runterzuschreiben, um dann in der nächsten



Woche wieder Sachen anzufangen. Dann kann ich mir das auch sparen. Ich glaube ich wäre sogar mitgegangen, also die gymnasiale Oberstufe, ich war sowieso durch Ehrenamt wenig da, aber das hätte ich mir auch sparen könne. Die Inhalte habe ich nicht so mitgenommen. Lag vielleicht auch an meinem Politikunterricht und dass ich jetzt Politikwissenschaft studiere. Da muss ich nicht die Hauptstädte auswendig lernen.

Dann, der letzte Teil dieser von Gerhard de Haan 2008 formulierten Gestaltungskompetenzen: Die Selbstkompetenz. Da geht es um die Persönlichkeitsentwicklung - hast auch Du vorhin erwähnt. Es geht um das Erwerben der Kompetenz der Reflektion, Reflektion auf Leitbilder, also die eigenen Leitbilder und die andere reflektieren können. Auch da, spannendes Best-Practice-Beispiel: Jugend debattiert. Es geht nicht nur darum, die eigene Argumentation irgendwie aufzubauen, sondern auch die andere zu verstehen und auch welches Weltbild dahintersteht, welche Emotion da vielleicht auch hinter stecken, und sich in den Gegenüber hineinsetzen zu können.

Wir sind bei der drittletzten Kompetenz, der Kompetenz zum moralischen Handeln, also Vorstellung von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können. Dann die Kompetenz zum eigenständigen Handeln, also selbstständiges Planen und Handeln können. Eigenständigkeit – da ist auch wieder fragwürdig, ob das gerade Schule schafft, in dem ich ganz viel vorgesetzt bekomme. Das ist zumindest meine Lebenswelterfahrung: Ich habe Abi gemacht und bin an die Uni. In der Uni war es plötzlich so, ich habe keinen Stundenplan bekommen, ich musste mir meine Kurse selbst wählen, ich würde sagen 90 Prozent der Ersties, also der Erstsemesterstudierenden sind erstmal komplett überfordert mit ihrem Leben, einfach, weil Schule - du bekommst ganz viel vorgesetzt. Es geht nicht darum, wie du dich gerade organisierst. Na gut, du musst irgendwie deinen Schulweg organisieren, du musst zur Schule kommen und von einem Unterricht zum anderen Unterricht. Es geht aber nicht darum, dass du dir dein Leben komplett selbst organisierst.

Die allerletzte Kompetenz ist die Kompetenz zur Unterstützung anderer, Empathie für andere zeigen können. Hier wird auch nochmal die Rolle der Schule auch als Raum, wo ganz viel Sozialisation stattfindet, klar. Und all das sind Kompetenzen, die, wenn ich zurückblicke auf meine Schulzeit, ich nicht weiß, ob ich die in der Schule gezielt erworben habe. Ich würde jetzt auch nochmal in die Runde gucken, und Ihr könnt ja mal nicken oder so, ob Ihr das Gefühl, dass Ihr die erworben habt. Aber wenn ich mir das vorstelle, sind das schon Kompetenzen, die ich gerne hätte und die auch wichtig sind für, zum Beispiel, Teilhabe und auch allein um mündige Bürger\*in zu sein und an Demokratie teilhaben zu können und auch irgendwie Dinge, die einfach, ja keine Ahnung, kritisches Denken, das sind Dinge, die man haben sollte. Das sind Kompetenzen, die man haben sollte. Das leitet Schule gerade nicht.

Jetzt weg vom Meckern, hin zum: Was muss sich eigentlich verändern? Da würde ich kurz auf den Whole Institution Approach eingehen. Also Schule und auch Bildungseinrichtungen müssen sich eigentlich ganzheitlich verändern. Es geht also nicht nur darum, es geht auch darum Lehrpläne zu verändern. Auch die Inhalte: Müssen wir wirklich über das Thema da sprechen? Oder: Gibt es gerade wichtigere Themen? Weiß ich nicht, zum Beispiel KI kommt sicher noch nicht vor in irgendeinem Lehrplan. Vielleicht in Informatik. Aber aktuelle Themen irgendwie in die Lehrpläne zu packen und nicht Themen von vor 100 Jahren zu sprechen. Also Geschichte – schon wichtig. Aber genau, irgendwie so ein Lebensweltbezug auch zu schaffen zu den Lebensrealitäten junger Menschen. Das schaffen wir, indem wir eben Bildungsorte ganzheitlich transformieren, und da geht es eben sowohl im Lerninhalt, aber auch ganz stark um Methoden. Da ist zum Beispiel die ZWUP-Methode eigentlich ganz nett. Also meine Methoden-Vielfalt in der Schule war frontal, Gruppenarbeit und dann gab es die Innovativen und die haben Think per Share gemacht. Das war super innovativ. Ich glaube da hat die Methoden-Vielfalt auch schon geendet. Also auch das wie wir miteinander lernen, ob jetzt frontal, auch da - ich bin leider nicht mit so super vielen Studien vorbereitet wie hier mein Vorredner - aber ich kann mit Sicherheit sagen, auch das, was ich in



meinem Studium mit Bildungswissenschaft gelernt habe, frontal lernen funktioniert gar nicht so gut. Es gibt da andere Methoden, die funktionieren viel besser. Aber ganzheitlich heißt eigentlich auch eben vor allem diese Partizipation der Lernenden, also wie sollen wir denn hinterher entscheiden oder uns mit irgendwas auseinandersetzen, wenn wir immer nur irgendwas vorgesetzt bekommen. „Ihr müsst dies lernen, weil das ist wichtig für euren späteren Lebensweg.“ Wir werden aber irgendwie nicht gefragt, wenn, dann werden wir noch gefragt: Wollt ihr das Thema jetzt machen oder nicht?

In meiner Schulzeit war die Rolle der Schüler\*innenvertretung, die haben an Nikolaus Nikoläuse verteilt und am Valentinstag Rosen. Das war die Schüler\*innenvertretung. Ich hoffe, die hat sich mittlerweile ein bisschen verändert. Aber ich kann mir vorstellen, dass es an manchen Schulen immer noch die einzige Aufgabe der Schüler\*innenvertretung ist. Das muss sich irgendwie ändern. Da gibt es verschiedene Bereiche. Es geht auch um den Betrieb, die Beschaffung der Schule. Es geht ganz viel um das Miteinander. Es geht um das Kooperieren mit außerschulischen Trägern. Lehrkräfte können auch gar nicht alles wissen. Das sollen die auch gar nicht. Also wie lange sollen die dann studieren? Dann müssen sie ihr ganzes Leben lang studieren. Das ist auch wichtig, sich laufend irgendwie fortzubilden und weiterzubilden, aber es braucht eben auch diese Kooperation mit externen Expert\*innen.

Ich komme zum Schluss.

Aber das würde ich nochmal betonen. Dass die Schule als Lernort, auch ein Ort der Kooperation sein sollte und man sich zum Beispiel Bildungsstätten dazu holt oder zu sonstigen Themen einen Experten - weiß ich nicht - jetzt gerade zu ChatGPT haben die Lehrkräfte, kann ich mir vorstellen, nicht alle super Ahnung von, wenn sie nicht interessiert sind. Auch da kann man sich Expertise von Externen einholen und so auch den Unterricht bereichern.

Ich sehe Deine Hand am Mikro, ich glaube damit

mache ich auch Schluss, damit wir zum nächsten Punkt kommen können.

**Die Vorsitzende:** Du hast mir gerade eine wunderbare Überleitung gegeben. Weil ich so gerne mit Euch zumindest noch ganz kurz über das Thema Digitalisierung sprechen will.

Du hast gerade schon ChatGPT angesprochen, was natürlich erstmal - zumindest so wie Du es gerade beschrieben hast - dahinführt, dass Digitalisierung jetzt nicht unbedingt das Ding von allen Lehrkräften ist. Ich glaube, wenn man den Medien Glauben schenkt, was ich tue in der Regel, dem ÖRR, dann ist das auch bei den Gebäuden so, dass die jetzt noch nicht so wirklich krass digitalisiert sind. Aber was weiß denn ich schon? Mein Abi ist schon sieben Jahre her. Deswegen würde ich Euch einfach gerne fragen, zu dem Thema Digitalisierung, wir haben aber nur noch wenig Zeit, deswegen würde ich einfach sagen, zwei Leute von Euch können da vielleicht was zu sagen. Ich sehe, Malik hat da riesiges Interesse dran, Sayen auch, wunderbar, haben wir unsere Redner\*innen schon gefunden. Also es geht so ein bisschen um: Ob Apps, Schulfächer oder Zocken - Eure Welt dreht sich ja viel um Digitales. Wir leben längst in der digitalisierten Welt. Nur irgendwie kommen so manche Infrastrukturen nicht hinterher. Welche Wünsche habt Ihr zu einem guten Umgang mit Medien, Digitalisierung in der Schule oder auch darüber hinaus?

Das würde ich jetzt mal Euch überlassen. Malik und dann Sayen.

**Malik Sauerbeck** (Schüler\*innenkammer Hamburg): Ja, danke schön.

Ich darf hier jetzt einmal einen Switch vornehmen, weil wir dazu Beschlüsse haben.

Also hallo, ich bin der Vorsitzende der Schüler\*innenkammer Hamburg.

Wir haben da jetzt gerade vor zwei Wochen eine großartige Pressemitteilung zu veröffentlicht, zum



Thema ChatGPT und künstliche Intelligenz in der Schule und wie es denn aktuell aussieht und wie es in Zukunft aussehen sollte. Und da steht drin, auch sehr viel von mir, dass es sowieso schon an den Schulen ist. Also man kann nicht sagen, oh, dann lass doch mal jetzt vielleicht künstliche Intelligenz eingrenzen, lass uns das verbieten und so weiter. Jede Schülerin, jeder Schüler kann das einfach für sich verwenden, es ist kostenfrei. ChatGPT schreibt super Texte, war jetzt auch richtig hilfreich auch bei mir im Abi, im Unterricht, aber auch zur Vorbereitung für die Prüfung. Natürlich nicht in den Prüfungen. Aber man sieht wirklich, wenn man in der Schule sitzt, und das tun Sie ja nicht, deswegen sage ich es mal: Also gerade in Hamburg haben sehr viele Schüler\*innen Geräte, entweder von der Schule oder von sich, die sind dann ungefähr so aufgeklappt und die Lehrkraft steht üblicherweise vorne, kann nicht sehen, was darauf passiert, ist der Text in zwei Minuten fertig oder lassen Sie es 10 Minuten sein. Dann sitzt man da noch 20 Minuten, kann nochmal schön mit dem Sitznachbarn reden oder so. Gelernt wird nichts. Diese Lebensrealität, dass Schüler\*innen ... das müssen wir erstmal akzeptieren, so ist es einfach und daran kann jetzt auch nichts mehr ändern. Hätte man das irgendwie anders haben wollen, dann hätte man, wie vorhin schon gesagt, einen langfristigen Plan für Bildung entwerfen müssen und da auch mal gucken: Was ist in den aktuellen Entwicklungen? Oh, künstliche Intelligenz. Ist nicht passiert.

Genau deshalb müssen wir jetzt gucken, wie wir damit umgehen. Das kann einfach kein Verbot mehr sein. Das kann auch keine Eingrenzung sein oder sagen: Hier dürft ihr es mal verwenden oder hier nicht. Man muss akzeptieren, dass es da ist und jetzt den nächsten Schritt wagen. Das tun auch einige Bundesländer schon, schönerweise, nämlich haben die sich jetzt vorgenommen, dass sie gemeinsam ein Projekt finanzieren, das heißt ITS. Ich weiß nicht genau, wofür die Abkürzung steht, aber das ist eine künstliche Intelligenz, also eine Software, anhand derer im Unterricht aktiv gelernt werden soll. Das ist auch unsere Idee so, das ist genau der richtige Weg, dass man Digitalisierung, aber auch künstliche Intelligenz direkt in den Unterricht etabliert, um eben auch gerade für einen individualisierten Unterricht zu

sorgen, den gibt es nämlich dadurch, dass wenn man künstliche Intelligenz lernt mit zum Beispiel einer wirklichen Lernplattform. Nicht wie wir es jetzt haben. In einem Bundesland gibt es immer so drei, vier Plattformen, auf denen darf man sich dann mit den Lehrkräften austauschen und die schicken Aufgaben, sondern das sind tatsächlich Plattformen, auf denen man lernt. Das heißt, da sind dann schon Aufgaben und ich kann so viel arbeiten, wie ich möchte, weil da schon ein Kanon ist, der auch dafür sorgt, dass ich das lerne, was ich möchte und dabei so noch mehr Spaß habe als im aktuellen Unterricht. Leute, die zurückhängen, können da lernen. Leute, die vorne sind, können da lernen. Genau so können wir dafür sorgen, dass wir viel eher dahin kommen, dass einerseits wir den Schülern viel besser gerecht werden und andererseits auch alle direkt besser lernen können.

Das heißt, dass der erste Punkt - eine Lernplattform wäre sehr hilfreich. Wirklich mal viel Geld reinstecken, finanziell, vielleicht auch auf Bundesebene, auch wenn Bildung Ländersache ist, da gibt es ja zum Beispiel den Digitalpakt, da könnte man auch direkt auf Bundesebene was reinstecken, und vielleicht auch die Länderplattformen, die schon existieren, da integrieren.

Was bisher fehlt, ist tatsächlich, dass dann trotzdem Inhalte und Aufgaben und alles weitere, dass das nicht einfach dann von den Lehrkräften weiter hoch geladen werden kann, sondern, dass das immer wieder aufbereitet wird mit aktuellem Bezug und so weiter, sodass die Schüler\*innen arbeiten können und sich so fühlen, als würden sie nicht das Textbuch von vor 10 Jahren oder von vor 20 Jahren haben, sondern als wären sie auf dem Stand zumindest von ihrem Jahrzehnt. Dann würde da auch lernen, was aktuell relevant ist. Da kann man immer noch dieselben Kompetenzen lernen, die wir grundsätzlich haben wollen. Denn viele Bundesländer haben ein kompetenzorientiertes Bildungssystem. Das heißt, es geht eigentlich nicht wirklich um die Fachinhalte. Es werden zwar welche vorgegeben, aber anhand derer soll man eigentlich lernen - wie Du auch schon sehr schön beschrieben hast - wie man als Individuum mit der Gesellschaft umgeht,



wie man später arbeitet und so weiter, vielleicht auch, wie man sich im Studium verhalten sollte.

Da müssen wir hin, dass wir tatsächlich die Chancen von Digitalisierung nutzen. Es gibt so viele Geräte in der Schule. Es werden noch mehr dazu kommen. Viele Bundesländer reden darüber, dass zumindest ab einer bestimmten Klassenstufe, sagen wir Klassenstufe 8, alle Schüler ein Gerät haben. Und ab dem Zeitpunkt braucht es keine Lehrkraft mehr, die vorne steht, sondern eigentlich eine Lehrkraft, die den Schülern dabei hilft, dass sie ihre Aufgaben von sich aus erledigen. Die Leute, die keine intrinsische Lernmotivation bisher haben, bei denen tatsächlich quasi noch das Potenzial entfacht. Das ist der eine Punkt.

Das andere ist künstliche Intelligenz, ganz kurz. Auch das in der Schule etablieren, und das kann man zum Beispiel auch in so einer Lernplattform implementieren und auch auf anderen Wegen jetzt schon nutzen. Gerade, wenn man sich damit schlecht fühlt, dass es jetzt irgendwie auf amerikanischen Servern ist, sollte man früh anfangen, auch eine künstliche Intelligenz, die zum Beispiel von Deutschland kommt, zu finanzieren und die tatsächlich auch mal gut machen, sodass man auf dem aktuellen Stand arbeitet und sich nicht als Schüler\*in dazu gezwungen fühlt, dann doch eine andere Software zu nutzen. Da kann man zum Beispiel sehr viel Zeit einsparen, und man kann dadurch den Betreuungsschlüssel senken.

Ich gebe noch ein Beispiel. Es gibt zum Beispiel einen Fremdsprachenunterricht. Wie effizient denken Sie, dass es ist, wenn eine Lehrkraft vorne steht und allen sagt, was gerade die Vokabel ist? Bin ich vorhin schon drauf eingegangen, eine Person ist schon viel weiter, eine andere Person nicht. Was da fehlt ist, dass jede Person einfach mit der künstlichen Intelligenz direkt sprechen kann, eins-zu-eins-Betreuung und da auf dem eigenen Sprachlevel immer weiterkommen kann, dadurch können wir Potenzial viel besser fördern.

Die **Vorsitzende**: Danke dir.

Ihr habt so unfassbar viel zu sagen.

Sayen, ich habe gesehen, dass Jaro sich gemeldet hat, der noch gar nichts gesagt hat, deswegen würde ich Dich einfach mal kurz vorziehen.

Aber Leute: Ihr habt uns so unfassbar viele, krass wichtige Sachen zu sagen und wir haben aber so ein enges Zeitkorsett. Deswegen würde ich Euch darum bitten, Euch ganz kurz zu fassen, weil die anderen auch noch Fragen vorbereitet haben, neben den Leitfragen, die wir letztes Mal beschlossen haben. Da müssen wir glaube ich einfach so ein bisschen gucken, dass wir ganz gut bis 16:30 Uhr hier durchkommen. Ich würde einmal in die Runde gucken, weil wir ja eigentlich auch noch TOP 3 bis 5 haben, die ich jetzt beim kurzen Blick rein, nicht als sonderlich zeitkritisch wahrgenommen habe, die wir auch einfach gut in der nächsten Sitzung, was ja schon in sieben Tagen ist, bearbeiten könnten. Wenn das also für alle anwesenden in Ordnung wäre, würde ich gerne die interessante Befragung fortsetzen, Euch auch noch die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen. Ich sehe da jetzt erstmal keinen großen Widerspruch. Dann schlage ich das nachher nochmal so vor.

Ich würde jetzt Jaro das Wort geben, dann Sayen und dann kommen wir zu Euren Fragen.

Bitte, Jaro.

**Jaro Heilemann** (Teilnehmender am Projekt „Demokratie-Profis in Ausbildung“): Danke schön.

Also, ich habe mich mit dem Thema „Digitalisierung“ befasst. An unserer Schule ist es so, dass eigentlich so ziemlich jeder Klassenraum ein Smartboard haben sollte und keine normale Tafel. Als Beispiel nehme ich jetzt einfach mal eine andere Klasse aus unserem Haus. Die hat seit ungefähr einem halben Jahr – das Smartboard ist kaputt, und sie haben aus anderen Gründen keine normale Tafel. Da wird sich nicht weiter drum gekümmert, dass das Smartboard repariert wird. Es ist jetzt so, dass sie auf eine Papptafel



schreiben und das halt eigentlich keine so schöne Lösung ist. In vielen Räumen sind auch noch alte Smartboards, die kaum noch so gut funktionieren, wie sie eigentlich sollten. Das ist halt nicht so schön.

**Sayen Asiri Ramirez Betancourt** (Preisträger\*in Jugend debattiert 2022, Schülervvertretung Gymnasium Lerchenfeld): Ich würde meinen Vorrednern auch auf jeden Fall zustimmen.

Die Grundvoraussetzung, damit Digitalisierung an Schulen ankommen kann, ist die Ausstattung, die momentan leider oft nicht vorhanden ist.

Aber ich würde sogar noch ein bisschen weitergehen, denn es reicht eben nicht - wir sehen es in Hamburg - jedem Schüler ein iPad vor die Nase zu setzen, sondern wir müssen auch wirklich anfangen, Medienpädagogik anders zu denken. Ich glaube vor allem - natürlich dazu gehört es einmal neue Lernmethoden, die die digitale Welt integrieren, interaktiv in den Unterricht miteinzuarbeiten. Aber ich glaube auch, dass wir ein neues Schulfach einfach brauchen, ehrlich gesagt. Also ich glaube, wir brauchen ein ganzes Schulfach, was sich nur mit der digitalen Welt auseinandersetzt. Es ist wichtig, dass wir Schülerinnen und Schülern wirklich Medienkompetenzen mitgeben, dass Schülerinnen und Schüler von jung auf schon lernen, wie sie wirklich mit der digitalen Welt umgehen. Also man muss lernen, wie Algorithmen funktionieren. Man muss lernen, wie Social Media Trends funktionieren. All solche Dinge aus einer soziologischen Perspektive, zum Beispiel, zu bearbeiten. Das ist extrem wichtig. Das muss in Schule geschehen, damit man wirklich als junger Mensch nicht nur Online-Konsument bleibt, sondern damit man die digitale Welt auch aktiv erleben kann und wirklich weiß, was das eigentlich alles bedeutet.

Und des Weiteren glaube ich auch, dass wir, um Digitalisierung wirklich an den Schulen zu etablieren, einen Perspektivwechsel brauchen. Ich glaube, wir müssen Schule grundsätzlich anders denken, denn natürlich haben wir bei dem Thema extrem große Herausforderungen. Oft ist es so,

dass wir selbst viel mehr über Digitalisierung und Medien wissen, als die Leute, die uns unterrichten, weil wir natürlich damit aufgewachsen sind. Als ich geboren wurde, da gab es iPhones schon. Ich glaube, dass wir das auch wirklich beachten müssen. Warum denken wir Schule nicht anders? Wir brauchen Perspektivwechsel. Warum bringen Schüler\*innen Lehrern nicht mal was bei? Das kann man doch auch mal machen. Ich glaube einfach, dass Schule - wenn Schule wirklich zu einem Ort werden soll, der dazu anregen soll, der dazu ermutigen soll selbstständig zu lernen und sich selbst wirklich weiterzuentwickeln, dann müssen wir diese Hierarchien eben aufbrechen, von denen ich vorhin auch schon gesprochen habe. Dann müssen wir damit aufhören zu sagen, okay, hier ist diese eine Person, die weiß viel mehr als du, die bringt dir das jetzt bei. Nein. Dann muss ein Lehrer eine moderierende Rolle eher einnehmen und dazu anregen, wirklich selbst weiter zuzulernen und dann sollte es auch etwas völlig Normales sein, dass Schülerinnen und Schüler ihren Lehrern mal beibringen, wie was eigentlich funktioniert.

Ich würde nochmal eine Sache hinzufügen, eine letzte Sache zu den Grundvoraussetzungen: Wir brauchen viel, viel mehr Lehrerfortbildungen. Wir sehen, die Lehrer wissen oft gar nicht, wie sie damit umgehen sollen. Nein, das wissen sie nicht. Aber genau deswegen müssen sie es eben lernen. Wir müssen in Lehrerfortbildungen investieren. Wir müssen sicherstellen, dass alle Lehrerinnen und Lehrer auch wirklich selbst über diese Medienkompetenzen verfügen. Ich glaube, dass wir dort ansetzen müssen, dass wir Schule grundsätzlich neu denken wollen, wenn wir wirklich eine digitale Transformation schaffen wollen. Ja.

Die **Vorsitzende**: Klasse.

Ich finde es einfach gerade auch so krass wichtig, all das auch nochmal zu hören und auch die Zusammenhänge zwischen den vielen bunten Themen, die wir uns ja gesetzt haben - also Bildung, Schule, Medienpädagogik, Digitalisierung. Das klingt erstmal wie so ein



bunter Strauß. Ich finde, Ihr habt gerade auch nochmal so sehr deutlich gemacht, warum das so unfassbar eng miteinander zusammenhängt. Vielen Dank dafür.

Ich bin hier auch schon fleißig am Notieren für eine kleine Zusammenfassung am Ende.

Aber vorher bin ich ganz interessiert, was Ihr noch so mitgebracht habt.

Mein Vorschlag wäre: Wir machen eins zu eins. Damit hier niemand irgendwelche Fragen aufschreiben muss. Gibt es immer einfach eine Frage von Euch und eine Antwort von Euch. Wunderbar.

Sarah und dann Matthias.

Abg. **Sarah Lahrkamp** (SPD): Danke schön.

Erstmal vielen, vielen Dank an Euch alle. Ich bin tief beeindruckt über die ganze Flut an Themen und Ideen und Problemen, die hier nach vorne zu uns schwappen. So unterschiedlich sie hier auch gerade sein mögen. Mein Kopf schwirrt gerade etwas. Aber ich finde es wirklich ganz, ganz toll, wie viele neue Ideen ich jetzt auch gerade gehört habe. Aber ich finde es auch erschreckend, wie viele Dinge ich teilweise gehört habe, über die wir vor 20 Jahren in der Schule schon diskutiert haben und damals schon angemerkt haben.

Deswegen will ich auch nochmal sagen: Einmal diese Kontroverse eines Wunsches, und das wäre auch wirklich wunderbar, einer individuelleren Förderung, einer Stärkung der Stärken und damit Bestärkung der Schülerinnen und Schüler auch in sich selbst - also Selbstvertrauen zu entwickeln, ihre Stärken zu entfalten, der auf ein System trifft, das eigentlich dafür ausgelegt ist, in einem riesigen System Kinder zu vergleichen.

Da ich jetzt wirklich von Euch was hören will, ich mache es trotzdem dann jetzt ganz kurz: Ich fand es nochmal super auch von Euch, Eure ZWUP-

Methode zu hören, weil die ja wirklich super ist, super toll. Ich finde das ganz toll, dass Ihr das schon so lernt, und dann vom Problem hin bis zur Lösung. Für mich habe ich das gerade nochmal bisschen mitgenommen und habe schon mal so ein bisschen selektiert, worauf ich jetzt nochmal fragen möchte: Wo kann ich denn ansetzen? Was kann ich denn, jetzt vielleicht ohne die große Revolution hier heute zu starten im Bildungssystem, was ich mir vielleicht echt wünschen würde, - aber wo kann ich jetzt nochmal genauer hinschauen?

Und zwar fand ich zwei Dinge total interessant: Einmal jetzt mit der Digitalisierung. Wir haben das in der letzten Zeit sehr stark diskutiert, dass gerade auch junge Menschen ja häufig viel, viel weiter sind, als die Lehrerinnen und Lehrer oder auch die Eltern und wie wir da weiterkommen. Ich finde Medienpädagogik in der Schule total wichtig. Einerseits zum Entwickeln, andererseits auch um Gefahren zu erkennen und damit umgehen zu können, die durch diese neue Welt natürlich auch da sind. Das finde ich klasse, auch zu sagen: Warum müssen wir es immer vom Lehrer zum Schüler so machen? Warum können wir nicht vom Schüler zum Lehrer oder auch vielleicht von Schüler zu Schüler? Wäre ja auch noch eine Variante. Und wie können wir zum Beispiel externe Expertinnen und Experten - das fand ich auch eine richtig gute Idee - miteinbinden, auch im Zuge des Fachkräftemangels und auch nochmal dahingehend, dass man wirklich in manchen Themenbereichen ewig studieren könnte als Lehrerin oder Lehrer, wenn man immer up to date sein wollen würde. Das funktioniert vielleicht gar nicht in manchen Bereichen.

Also da würde ich gerne nochmal drauf fragen: Wie könnte Ihr Euch das vorstellen? Oder kennt Ihr vielleicht auch Projekte, wo man sowas noch weiter entwickeln könnte?

Und dann hätte ich nochmal zum Sozialraum Schule, der relativ kurz angesprochen wurde, eine Frage, weil ich das auch total wichtig finde. Kinder sitzen immer länger, habe ich das Gefühl, in der Schule, ja. Aber ich finde auch manchmal,



für sowas bleibt immer weniger Zeit. Weder im Freiraum noch in der Schule, aber das ist so unglaublich wichtig auch als Background für alles andere. Wie ist der Umgang mit der Schule im Moment? Wie viel Möglichkeiten habt Ihr, Euch auch sozial in der Schule zu entfalten, zu entwickeln? Bleibt dafür im straffen Lehrplan überhaupt noch Zeit? Oder wünscht Ihr Euch da vielleicht auch noch Veränderungen?

Danke schön.

Die **Vorsitzende**: Ich sehe, Mathilda möchte darauf antworten. Bitte.

**Mathilda Szabó** (Teilnehmende am Projekt „Demokratie-Profis in Ausbildung“): Also ich würde auf die letzte Frage eingehen.

Ich sehe es momentan so in der Schule, wir haben, unsere Schule hat viele AGs, ein großes Angebot an Freizeitaktivitäten, die man auch in der Schule absolvieren kann, wo man auch dieses soziale Verhältnis und auch dieses Kooperieren mit anderen Kindern in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften nachmittags absolvieren kann, wo man nochmal eine völlig andere Sicht auf die Schule bekommt. Ja, das wollte ich zu dem Thema sagen. Wir haben ein tolles Freizeitangebot, wo man sich natürlich auch gut austoben kann.

Die **Vorsitzende**: Wirklich Vorbildcharakter, was Du da beschreibst. Toll.

Zur ersten Frage: Malik als Antwortgeber? Auch zur zweiten Frage ergänzen.

**Malik Sauerbeck** (Schüler\*innenkammer Hamburg): Danke schön.

Ich wollte einmal sagen: Also ich war ja bisher, ich war jetzt gerade noch in der Schule bis jetzt, habe gerade mein Abitur gemacht. Da war es so, dass wir keine tollen AGs hatten und so weiter. Wir hatten eigentlich Schule von 8 bis 16 Uhr.

Das war in der Oberstufe natürlich, aber auch schon in der Mittelstufe, Schule von 8 bis 16 Uhr. Dazwischen hatten wir eine AG in der Woche, und das waren auch keine tollen Angebote, sondern das war halt, was gerade da war, und man konnte auch nicht sagen: In der Zeit würde ich gerne lieber was außerhalb der Schule machen, zum Beispiel meinen eigenen Sport oder mein eigenes Instrument lernen oder ähnliches. Das war nicht möglich. Ich sehe genau diese Entwicklung, die Du auch beschrieben hast, kritisch, dass wir viel stärker auf einen vollgebundenen Ganzttag hinlaufen, eben deshalb auch, weil zum Beispiel auch diese gerade regierende Koalition sich ja zu Recht dafür einsetzt, dass auch Mütter, auch Frauen in Vollzeit arbeiten und damit verbunden braucht es einen Ganzttag. Das ist klar. Zumindest das Angebot für alle Schüler\*innen. Das ist ja grundsätzlich auch ein Ziel für alle Grundschüler\*innen. Das Problem ist aber, dass dabei total verloren geht, dass vorher zuhause ja was anderes gemacht wurde, als jetzt in der Schule gemacht wird, weil sich alle Bildungspolitiker\*innen denken: Oh cool, hier ist ja noch viel mehr Zeit, die wir jetzt verwenden können, damit ihr noch mehr lernt. Aber erstens, da waren wir gerade schon, lernt man dadurch nicht zwingend mehr, nur weil man denkt, okay, machen wir noch mehr Stoff in die Schule. Zweitens gehen dabei einfach die Potentiale zur persönlichen Entwicklung außerhalb der Schule komplett verloren, weil man halt da nicht mehr ist. Selbst wenn man das Ganzttagangebot nicht nutzt, hat man da trotzdem nicht die Möglichkeit zur persönlichen Entwicklung, weil nun mal gerade - das sieht man auch in der gesellschaftlichen Entwicklung - dann trotzdem nicht mehr so viel macht, sondern zuhause sitzt an irgendwelchen Geräten und so weiter. Da geht das alles verloren. Ich kann Ihnen auch sehr sicher sagen, also so nach 16 Uhr trifft man sich sehr selten mit anderen Leuten. Also wirklich sehr selten. Das ist ein sehr großes Problem, weil man eigentlich nur die Schule als Bezugspunkt hat, und dann ist es gerade schön, wenn man da noch mit anderen Peers die Möglichkeit hat, sich auszutauschen, und eine lockere Atmosphäre hat. Aber das ist nicht überall in Deutschland so. Das ist auch nicht immer so. Das ist ein total großes Problem, eben deshalb, weil man auch durch eine





längere Schule, die aber keine tatsächlichen Angebote für einen selber und die persönliche Entwicklung, auch Thema „Freizeitgestaltung“, mitbringt, zum Beispiel weniger Instrumente lernt, weniger Sport außerhalb der Schule hat und eben auch nicht in der Schule. Und das ist ein riesiges Problem. Gerade diese anderen Faktoren, die sind ja sonst noch ein begünstigender Faktor beim Lernen selbst. Also die helfen einem ja selber, wenn man ein Instrument lernt man besser Sprachen, was auch immer. So ist es. Dadurch verliert man nicht nur an persönlicher Entwicklung, sondern auch an der Kompetenz selbst lernen zu können in der Schule.

Die **Vorsitzende**: Zu Frage eins? Bitte schnell.

**Amelie Paassen** (Jugend-Panel zur Bildung für nachhaltige Entwicklung, youpaN): Ja, ich halte mich kurz.

Ich glaube, es gibt jetzt da nicht so, also zu Kooperationen mit Externen, es gibt keine großen strukturellen Projekte. Das hängt, würde ich sagen, sehr stark von engagierten Lehrkräften an Schulen und auch von sehr engagierten außerschulischen Lernorten ab, dass die zusammenkommen, sodass solche Kooperationen entstehen.

Was mir direkt eingefallen ist, ist ein Projekt, auch von der Bundesebene „Kultur macht stark“. Und da können Projekte aus der kulturellen Bildung auch in den Ganztage eingebunden werden.

Ein Wunsch, den ich da formulieren würde mit der Bildungsvision, die ich gerade formuliert habe mit der Bildungsvision von BNE [UNESCO-Programm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“] wäre das auch ein Gedanke einfach weitere solche Programme zu starten, um auch den Ganztage zumindest wenigstens ein bisschen interessanter zu machen.

Und die andere Perspektive wäre auch die, bei der Schulentwicklung einfach zu unterstützen, also auch Schulleitungen fortzubilden, die dann

lernen, wie sie kooperieren können mit Externen und da als best practice wäre vielleicht zu nennen die UNESCO Projekt Schulen, die, was die Kooperation mit Externen angeht, als Pilotschulen unterwegs sind und da durch die UNESCO sehr beraten werden.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank auch nochmal für den Hinweis.

Ich muss jetzt einmal weiter gehen, damit hier alle Kolleg\*innen dran kommen.

Matthias, bitte.

Abg. **Matthias Seestern-Pauly** (FDP): Auch von meiner Seite erstmal herzlichen Dank. Ich glaube ich könnte jetzt hier sehr, sehr lange reden und Fragen stellen, weil das so viel Input war. Ich probiere das mal auf das Kürzeste oder Wichtigste für mich zu reduzieren.

Vielleicht mal vorneweg: Vieles von dem, was Ihr geschildert habt, teile ich explizit. Einiges nicht. Da sage ich gleich zwei, drei Sätze zu, aber das ist auch okay, hoffe ich.

Dann habe ich noch zwei, drei Fragen.

Ich wollte anfangen mit einem Punkt, ich glaube, dass wir in Deutschland, was das Bildungssystem anbelangt, weniger ein Erkenntnis-, sondern eher ein Umsetzungsproblem haben. Also ich glaube, das, was Ihr geschildert habt, das werden die allermeisten in diesem Land unterschreiben. Und zwar unabhängig von der politischen Linie, ich würde jetzt nicht alle sagen, aber in die Richtung, glaube ich, geht es mittlerweile.

Der Punkt ist nur, Ihr habt ja alle ein Smartphone dabei, ich möchte Euch das jetzt nicht vorlesen, weil das zu lang wäre aus Zeitgründen, aber ich möchte Euch mal bitten - ich bin ja selber aus Niedersachsen - dass Ihr einfach mal in die Schulgesetze reinguckt. Da steht unter zum Beispiel in Paragraf 2 zum Bildungsauftrag der



Schule in Niedersachsen eigentlich alles das, was Ihr gerade beschrieben habt. Also dass man die Persönlichkeit fördern soll, dass man ökonomische Zusammenhänge, ökonomische und ökologische, Konflikte lösen soll. Also alles, was gerade an diesen Kompetenzen genannt wurde. Der Punkt ist nur, wenn ich jetzt die Frage stellen würde, nochmal: Wird das erfüllt? Habt Ihr ja gerade schon beantwortet, eher nein. Das bedeutet eigentlich, wie gesagt, weniger Erkenntnis, sondern eher Umsetzung, und ich glaube - was heißt ich glaube - ich bin zutiefst davon überzeugt, dass wir in Deutschland ein Strukturproblem haben. Das Strukturproblem besteht darin, dass das deutsche Bildungssystem viel zu sehr gelenkt ist. Also man kann auch sagen, drangsaliert gelenkt geführt wird. Das kann man sogar belegen. Ich hatte vor einiger Zeit mit beispielsweise dem Vertreter vom Haus der kleinen Forscher ein sehr interessantes Gespräch, der gesagt hat: In Deutschland werden 83 Prozent aller wesentlichen Inhalte und Entscheidungen in Schule durch ministeriale Verordnung vorgegeben. Mal nur als Vergleichsgröße: In den Niederlanden sind es 17 Prozent.

Was sind die Vorgaben? Wir sprachen gerade, oder Ihr spracht gerade, von individuellem Lernen. Teile ich. Ja, absolut. Es steht aber in jedem Erlass drin, in welchem Jahrgang welche Stunde wie viel auszubringen ist, wie viele Klassenarbeiten wann zu schreiben sind, zu welchen Bildungsvorgaben. Das ist alles - ich bin selbst Lehrer gewesen - das ist alles geregelt. Das Problem ist nur, dann kann man gar nicht darauf eingehen.

Das heißt, das ist meine erste Frage: Seid Ihr auch der Meinung, oder wie steht Ihr dazu, dass wir eigentlich den Schulen eine viel größere Autonomie geben müsste? Zum einen, wie sie Geld ausgeben, Digitalpakt war auch ein Punkt. Ich glaube nämlich, dass die Leute vor Ort, wenn man denen die Mittel geben würde, die viel effizienter einsetzen könnten, als durch ganz große Pläne, die von Bund auf Land auf Stadt runtergebrochen wird. Das ist das eine.

Das zweite aber auch, indem man dazu übergehen

würde, dass man sagt: Wir definieren Zielvorgaben. Das heißt, Schule wird verpflichtet, dass Schülerinnen und Schüler am Ende von Jahrgängen, von Altersstufen, wie auch immer man das definieren mag, gewisse Kompetenzen und natürlich auch Inhalte können soll. Und die Schule muss gucken, wie sie es umsetzt. Das heißt, die kann auch zum Beispiel mal mehr Deutschunterricht ausbringen, wenn man merkt, da ist vielleicht ein höherer Migrationshintergrund. Oder dass man sagt, ich habe hier eine besonders motivierte Truppe im Bereich MINT oder wie auch immer, dass man da individueller drauf eingehen könnte. Also das: Zielvorgaben.

Das zweite, und da war ich so ein bisschen anderer Meinung vielleicht als Ihr: Ich glaube, dass es parallel wichtig ist - also erstmal vorneweg - es ist wichtig, dass sich junge Menschen im System Schule wohl fühlen. Ich glaube aber, dass es nicht immer Spaß machen muss, weil ich es auch für wichtig halte, dass man mit Sachen konfrontiert wird, die man vielleicht nicht kennt, um am Ende sich selbst hinterfragen zu können, ob das etwas für mich ist. Ich muss ja Sachen kennenlernen, um zu wissen, ob ich das mag. Um mein ganz persönliches Beispiel zu bringen: Als ich in der Oberstufe gesagt bekommen habe, wir lesen jetzt „Nathan der Weise“, war ich wenig begeistert. Hinterher habe ich gesagt, das ist gut, weil es mich richtig vorangebracht hat. Deswegen ist der zweite Punkt: Habe ich Euch da richtig verstanden, dass das nicht auch richtig sein könnte, Menschen auch mal anzuhalten, Sachen zu tun, die sie vielleicht noch nicht gemacht haben?

Das dritte ist, weil immer wieder von Fächern gesprochen wurde: Haltet Ihr es für notwendig, dass es überhaupt zukünftig noch Fächer gibt? Also weil Ihr immer von Veränderung vom System gesprochen habt, aber trotzdem eigentlich an einem Kernstück dieser Struktur festgehalten habt, zumindest in Euren Wortbeiträgen.

Die **Vorsitzende**: Okay, ich muss auf die Zeit gucken. Deswegen würde ich sagen, Laura darf einmal antworten. Dann würde ich auch nochmal



Sayen und Jaro angucken, ob Ihr nochmal antworten mögt. Und dann ist diese Sitzung auch schon vorbei.

Also baut gerne auch noch ein, wenn Ihr uns irgendwas mitgeben wollt, was Ihr jetzt noch nicht gesagt habt, dann ist jetzt der Moment. Weil dann ist 16:30 Uhr, und dann werden wir hier alle auseinanderfliegen, außer wir machen noch ein Foto draußen.

Laura, Du darfst gerne beginnen.

**Laura Hartung** (Teilnehmende am Projekt „Demokratie-Profis in Ausbildung“): Ja, ich würde zu der Frage mit den Fächern antworten.

Und zwar, also ich finde schon, dass die Fächer notwendig sind, denn ja, man könnte Fächer hinzufügen, wie zum Beispiel das mit der Digitalisierung, also das mit den Sozialen Medien, aber ich finde auch, dass man die Fächer trotzdem beibehalten sollte, da ich – weil ich habe gerade wirklich mal drüber nachgedacht, da ich finde, dass es uns trotzdem was bringt, weil ja, okay, nicht alles, was man in diesen ganzen Fächern lernt, ist jetzt wirklich notwendig, aber vieles brauchst du auch, nehme ich an. Also ich kann es ja noch nicht sagen, weil ich ja noch nicht erwachsen bin. Aber ich nehme es an. Auch manchmal im Alltag merke ich halt, dass ich manche Dinge, wo ich dachte, als ich sie gelernt habe, dass ich das doch nie brauchen brauche, dass ich schon bei manchen Situationen, die ich jetzt schon erlebe, sie brauchte. Ich finde, dass man Fächer nicht wegmachen sollte, sage ich mal, löschen sollte, sondern ich finde, dass man einfach mal vielleicht sich nochmal überlegen sollte: Was ist jetzt eigentlich wirklich wichtig für unser Leben? Und was ist jetzt eher nicht so dringend? Also ich finde, dass man sie nicht wegmachen sollte, sondern ich glaube, man sollte sie sozusagen umgestalten und restaurieren.

Die **Vorsitzende**: Danke Dir.

Dann, Sayen, hast Du vorerst das letzte Wort.

**Sayen Asiri Ramirez Betancourt** (Preisträger\*in Jugend debattiert 2022, Schülervertretung Gymnasium Lerchenfeld): Ich würde dann auf die ersten beiden Punkte einmal eingehen.

Und zwar zum ersten Punkt: Mehr Autonomie in den Schulen. Da stimme ich auf jeden Fall zu. Also vollkommen. Die Schulen brauchen mehr Autonomie und vor allem brauchen auch die Lehrkräfte mehr Autonomie. Ich glaube, dass es nur dann möglich ist, beispielsweise Ideen von Lehrkräften und auch konkrete Ideen von Schüler\*innen wirklich an den Schulen konkret zu etablieren.

Dann zum zweiten Punkt: Der Spaß. Ich stimme Ihnen grundsätzlich zu, ja, nicht alles, was man irgendwie erfährt, macht einem Spaß, aber ich glaube, das ist gar nicht das, worauf wir hinauswollten. Es ist nicht so, dass Schule kein Spaß macht, weil man sich mit Inhalten konfrontieren muss, die einem vielleicht auf den ersten Blick nicht gefallen, wie jetzt zum Beispiel das Buch, was Sie angesprochen haben, sondern Schule macht im Moment keinen Spaß, weil es sich um ein System handelt, in dem wir quasi lernen müssen, was einfach frustriert. Schule macht keinen Spaß, weil eben nicht auf unsere Stärken eingegangen wird. Schule macht keinen Spaß, weil nicht gesagt wird: Das kannst du gut, das kannst du mega, das muss gefördert werden. Deswegen macht Schule keinen Spaß. Schule macht keinen Spaß, weil wir nicht dazu angeregt werden, Dinge von uns aus selbst zu lernen und auch beispielsweise in unserer Freizeit weiter zu vertiefen. Das ist das Problem. Das ist das Problem mit dem Spaß. Nicht, dass wir bestimmte Dinge in der Schule erfahren, die wir vielleicht auf den ersten Blick oder im ersten Moment nicht so toll finden.

Die **Vorsitzende**: Danke Dir.

Ich glaube, wir könnten noch eine Stunde oder zwei weiterdiskutieren. Das liegt natürlich auch ein bisschen daran, dass Ihr uns eine Perspektive mitbringt, die wir im Bundestag nicht allzu oft hören, nämlich die Perspektive von Schüler\*innen selbst, von jungen Menschen auf



ein bestimmtes Thema. Im Bildungsausschuss wird ganz viel über das Thema auch diskutiert, das wir heute befasst haben. Aber ich glaube aus dieser wirklich aller ersten Perspektive, habe ich es zumindest bisher sehr selten gehört.

Ich finde es total toll und auch wichtig zu hören, was so vor Ort in den Schulen passiert und wie Ihr das wahrnehmt, was Euch stört, was Euch bewegt und auch, was Ihr gemeinsam vorantreibt. Ich glaube auch das haben wir hier heute - ich habe es immer wieder als Vorbildcharakter bezeichnet – gehört, oder wie Ihr den Missstand mit Papptafeln betrachtet, weil der Hausmeister einfach mal wieder nicht reagiert. Es ist toll, wie Ihr teilweise schon jetzt so einen Blick auf die Fehler des ganzen Systems werft.

Wir werden das natürlich auswerten. Es gibt ein Protokoll. Da werden wir ganz viele der Themen, die Ihr angesprochen habt, des letztendlich nicht vorhandenen Erkenntnisdefizits, sondern auch Handlungsdefizits, was auch Kollege Seestern-Pauly nochmal angesprochen hat, auswerten.

Deswegen bleibt mir jetzt gerade erstmal nichts anderes, als Euch zu danken.

Wir müssen die weiteren Gespräche dann nachher führen, weil ich jetzt, zwei Minuten vor Schluss, einmal fragen muss, ob es in Ordnung ist - wie vorhin angekündigt - dass wir die noch ausstehenden Tagesordnungspunkte 3 bis 5 aufgrund von Zeitmangel jetzt nicht mehr befassen? Diese Punkte betreffen das Vernetzungstreffen, den Tätigkeitsbericht über die Vorsitzzeit des Kollegen Lehrieder und Sonstiges. Ich schlage vor, dass wir die zu TOP 3

erforderlichen Beschlüsse im Umlaufverfahren und TOP 4, den Tätigkeitsbericht sowie Sonstiges auf die nächste Sitzung am 21. Juni vertagen. Sind damit alle einverstanden? Da ich keinen Widerspruch wahrnehme, ist das so beschlossen.

Und ich schließe diese Sitzung, zwei Minuten vor offiziellem Ende. Wir haben es geschafft. Ich danke Euch und ich würde vorschlagen, falls Ihr mögt und Ihr mögt, machen wir draußen noch ein Foto vor der Tür.

### **Tagesordnungspunkt 3**

#### **2. Vernetzungstreffen mit den Kinderkommissionen und Kinderbeauftragten der Länder**

Siehe hierzu das separat gefertigte Kurzprotokoll.

### **Tagesordnungspunkt 4**

#### **Tätigkeitsbericht über die Vorsitzzeit des Abgeordneten Paul Lehrieder**

Siehe hierzu das separat gefertigte Kurzprotokoll.

### **Tagesordnungspunkt 5**

#### **Sonstiges**

Siehe hierzu das separat gefertigte Kurzprotokoll.

Schluss der Sitzung: 16:29 Uhr

Emilia Fester, MdB  
**Vorsitzende**